

KREIDEKREIS

Die Zeitung der österreichischen Lehrer*innen Initiative
Unabhängige Gewerkschafter*innen für mehr Demokratie

Nr. 4
Mai 2021

ÖLIUG

Überflieger 3

Jäger des verlorenen

Punktes 4

Schule nach Corona 8

Andis Seite 10

Schuldemokratie stärken 12

Offener Brief 13

Leser*innenbriefe 16/17

Fragen & Antworten 20

Mit Recht 21

Kunst: Astrid Bechtold-Fox 23

Kunstvermittlung 22



„Da müssen wir genau hinschauen!“

Die Frage ist, wo schaut er denn genau hin?

- > Bildung wird in Österreich nach wie vor vererbt!
- > Kinder mit nichtdeutscher Muttersprache werden nach wie vor separiert!
- > Es gibt nach wie vor Ziffernnoten-Zwang!
- > Aber immer noch kein Unterstützungspersonal an den Schulen!
- > Und immer noch die viel zu frühe Differenzierung statt gemeinsamer Schule!

Wann nimmt sich der Minister selbst ernst und schaut genau hin?

su.grafik



PV-Akademie ONLINE
via Zoom

Anmeldung: oeli-cafe@oeli-ug.at

Tablets und Notebooks = Schule der Zukunft?

Sabine Helmberger



Ab 2021/22 werden 5. und 6. Klassen mit Tablets oder Notebooks ausgestattet. Hier wird hochstilisiert, was kaum einen Satz wert ist. Warum? Was ist daran auszusetzen, dass wir Tablets bekommen? Gar nichts. Schulen gehören technisch und funktional ausgestattet. Punkt.

Den Pädagog*innen ist jegliche Möglichkeit einzuräumen, um ihren Unterricht zeitgemäß gestalten zu können. Punkt. Tablets in Klassen können und werden als zusätzliche Unterstützung dazu beitragen. Punkt.

Aber wenn wir über Schule der Zukunft reden und wie wir Schule gestalten wollen, dann muss sich die

Diskussion primär am Status quo und den Bedürfnissen der Beteiligten aktuell orientieren. Dieser ist folgender: Einhellig und seit Jahrzehnten betonen Leiter*innen, Lehrer*innen, Eltern, Schüler*innen und ihre Vertreter*innen: Es braucht mehr Personal.

Seit Jahren ist bekannt: Österreich rangiert beim Unterstützungspersonal international unter ferner liefen. Es fehlt an Sozialarbeiter*innen, die sich den Kindern und ihrer Situation individuell widmen. Es fehlen Psycholog*innen, die Jugendliche zeitnah und professionell bei Problemen schulischer oder familiärer Natur unterstützen. Es fehlen Krankenpfleger*innen, die Teil der Schulgemeinschaft sind - und nicht einmal in der Woche für zwei Stunden.

Es fehlen aber auch Sekretär*innen und Verwaltungspersonal, um die überbordende Dokumentations- und Aktenar-

beit zu erledigen und die Lehrer*innen für ihre Kernaufgabe freizumachen. Und vor allem fehlen Lehrer*innen, damit sie differenzierend und individuell eingehen können auf die Lernbedürfnisse ihrer Schützlinge.

In Zukunft reihen sich nun auch noch fehlende Informatiker*Innen ein in diese Liste. Denn, so medienwirksam die Einführung der Tablets transportiert wurde, so wenig wurde darüber geredet, wer diese Flut an zusätzlichen Geräten reparieren, warten, updaten und in Stand halten soll. Die Betreuung der zusätzlichen Geräte ist eine Herkulinaufgabe und der von der Regierung veranschlagte Betrag an Werteneinheiten dafür lächerlich. Das ist kein Digitalisierungspaket für die Schule der Zukunft, das klingt nach einem lukrativen Gegengeschäft – wofür auch immer. Wer profitiert davon wirklich? Denn Schule der Zukunft sieht anders aus.

Ein Beitritt, der sich auszahlt.

Unabhängige Bildungsgewerkschaft

Rechtsschutz | Beratung | Service ab dem 1. Beitrittstag

www.dieubg.at



Zweierlei *Gerhard Pušnik*

Kreidekreis und Newsletter sind engagiert produzierte Informations- und Diskussionsmedien der unabhängigen Lehrer*innen (ÖLI) über alle Schultypen und Bundesländer hinweg. Kritische Beiträge sind willkommen. Wir versuchen auch aktuell eine verantwortungsvolle Linie. Kritisch, hinterfragend, auf jeden Fall wissens- und wissenschaftsbezogen. Fundiert und begründet. Aber auch wir erleben täglich: Die pandemische Situation führt nicht nur zu heißen Diskussionen, sondern polarisiert. Die Energie, die in heiße Diskussionen ohne Ziel und ohne konstruktive Schlussfolgerungen fließt, verpufft. Und fehlt bei vielen anderen dringenden Diskussionen, z.B. zum Thema „Arbeit“. Unter welchen Bedingungen arbeiten wir? Wie können wir sie gerecht aufteilen und lebenswert gestalten? Auf Tagen der Utopie wird über die „4-Tage-Woche“ oder den „5-Stunden-Tag“ räsoniert. Ja, es ist an der Zeit, es braucht eine radikale Arbeitszeitverkürzung und eine bessere Verteilung der Arbeit. Für alle. Dann bleibt auch mehr Zeit für andere Dinge. Für Bildung, Geschichte, Kunst und Kultur. Zum Beispiel.

Inhalt

Zweierlei 2 | Standpunkt 3 | Überflieger 3 | Jäger des verlorenen Punktes 4 | Saupere aude 5 | Die vergessenen Schüler*innen 6 | Schule nach Corona 8 | Andis Seite: Pflabsch und Gömnahseum 10 | Schuldemanokratie stärken, Zero Covid-Aktion in Linz 11 | 12 | Volle Klassen 14 | ÖLI-Seminar: Nachlese 15 | Leser*innenbriefe 16 | Reise der Zapatistas 18 | Schreiben des FA OÖ 19 | fragen & antworten 20 | Recht praktisch 21 | Kulturvermittlung – Interview 22 | Kunst: Astrid Bechtold-Fox 23 | PV-Akademie Termine, Kontakte, Hinweise, Impressum 24

Markus Tränkers Standpunkt

Markus Tränker



„Die Sommerschule 2020 war ein Erfolgsprojekt“ steht auf der Ministeriumshomepage als erster Satz auf die Frage: „Was ist die Sommerschule?“ In unterschiedlichen Schulen der Republik wurden Ende August 2020 die angemeldeten Schüler*innen mit großen Defiziten von großteils Lehramtsstudierenden unterrichtet. Zwei Wochen Unterricht sollten helfen, Defizite durch den Lockdown in Deutsch und Mathematik aufzuholen.

Gerade eben wurde die Anmeldefrist für 2021 bis 20. April verlängert. Die Anmeldezahlen sind ernüchternd. Kaum jemand will am Erfolgsprojekt teilnehmen, auch an meiner Schule nicht. Das mag an der versteckten Drohung im Anmeldeformular liegen, dass Anwesenheitspflicht besteht und man bei Abwesenheit eine Schulversäumnisanzeige bekommen kann. Oder an überforderten Studierenden, die zu den teils verhaltensauffälligen Jugendlichen keinen Bezug haben.

Oder an immer demselben Mief, den die Jugendlichen tagein und tagaus riechen.

Ein Lockdown heißt für viele Schüler*innen, in prekären Verhältnissen gefangen zu sein. Viele wohnen beengt, Orte der Zusammenkunft außerhalb der Schule haben geschlossen und die Stadt bietet wenig Raum im Freien. Da ist es attraktiver, man nimmt die Zeit im Sommer mit viel weniger Beschränkungen, um sich ein wenig Freiheit zu gönnen vor dem langen harten Winter.

Oder noch besser: Die Sommerschule macht das! Das Bildungsministerium bietet den sozial benachteiligten Schüler*innen ein Ferienlager am See, Vormittag mit Schule, Nachmittag mit Baden, Sport etc. Eine bunte Mischung an Abwechslung, wo man aus dem eigenen Mief rauskommt, etwas lernt und auch etwas erlebt. So würde aus der Sommerschule tatsächlich ein Erfolgsprojekt!



Überflieger

von Hanno Weiss

„Wie ist das bei euch in Österreich so mit eurer Bildungspolitik?“, fragte mich ein deutscher Freund. Ich geriet geistig kurz ins Stocken. Bildungspolitik? Ja, doch, das gab es einmal, zuletzt in der Amtszeit von Minister Scholten, so Ende der 80er Jahre, sinnierte ich. Seither jedoch ...? „Bildungspolitik haben wir keine“, antwortete ich, „dafür Sparpolitik. Bei uns gilt das Motto: Teure Lehrende, ihr könnt machen, was ihr wollt (natürlich nur innerhalb eurer Lehrpläne, Bildungsstandards, Kompetenzkriterien, usw.), Hauptsache, es kostet nicht (mehr).“

BILDUNG geschieht, wenn, dann im einzelnen Individuum. In einem Bildungs-SYSTEM geschieht sie im Kontakt Lehrender mit Lernenden. Bildungs-POLITIK hat zu gewährleisten, dass Letzteres gut gelingen kann. Gelingt Bildung bei uns trotz fehlender Bildungspolitik? Erstaunlicherweise ja. Und zwar deshalb, weil ich als Lehrperson im Kontakt mit meinen Schülerinnen und Schülern ungestört bin, sobald ich die Klassenzimmertüre schließe – und so Bildung als System, dessen Effizienz mal beiseite gesetzt, „trotzdem“ geschehen kann. Dieses Trotzdem wegen ist es so schwer zu sehen, was Sparpolitik tatsächlich anrichtet.



QRCode – mach mit ... Nur kein Stress!

Schon wieder will wer was von mir? Oft werden diese Ansinnen reflexartig zurückgewiesen oder schnurstracks in den Gelöscht-Ordner verschoben. Deshalb hier ein Tipp: Nehmt teil an dieser Umfrage. Für eine Masterarbeit.

Also ein gute Sache, denn diese wird von der Studentin der Psychologie, Sarah Henzl, zum Thema „**Stresserleben und Bewältigungsmechanismen bei Lehrer*innen**“ gemacht.

Kreidekreis-Redakteure können bestätigen. „Der Fragebogen ist gut gemacht. Die Fragen regen an, über sich nachzudenken. Ich kann allen empfehlen, sich diese Viertelstunde Zeit zu nehmen. Da bekommt man Antistress-Impulse.“ (Gary Fuchsbauer).

Hier der Link zur Umfrage: www.socisurvey.de/LehrerInnenStresserleben/ oder einfach mit dem QR-Code.

Jäger des verlorenen Punktes

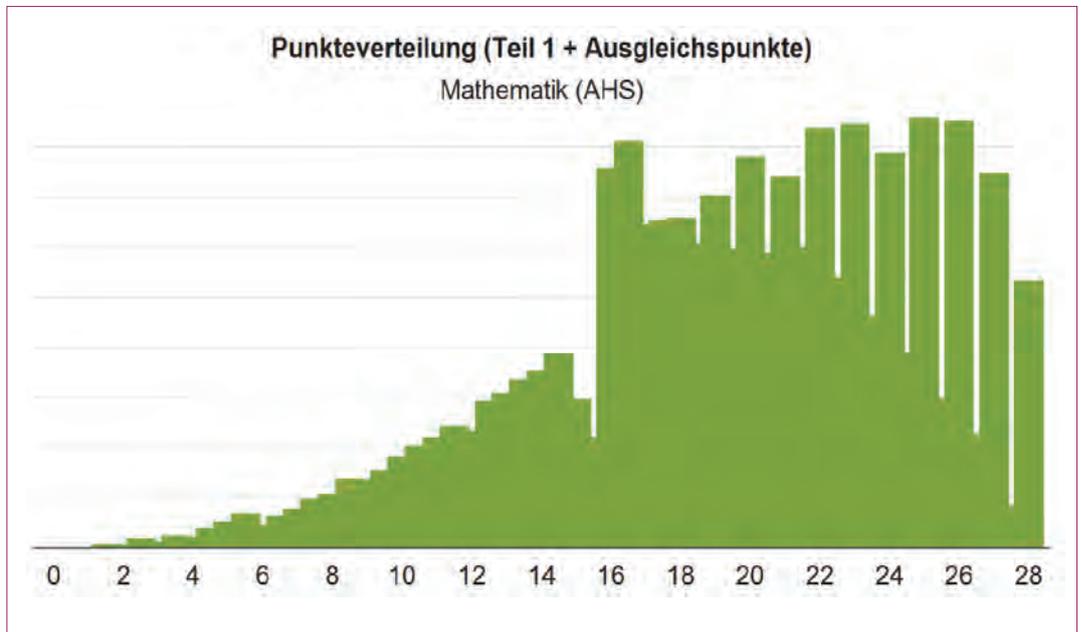
Martin Thomaschütz



Wer kennt sie nicht, die vier Kino-Blockbuster um den Archäologen Indiana Jones (gespielt von Harrison Ford), der seit 1981 als „Jäger des verlorenen Schatzes“ durch undurchdringlichen Dschungel und lebensfeindliche Wüsten reist, um verschollene Bundesladen, Edelsteine, Gralskelche oder Kristallschädel den Klauen der bösen Nazis zu entreißen.

Offensichtlich wandeln viele Mathematik-Kolleg*innen auf seinen Spuren! Zumindest könnte dieser Eindruck entstehen, wenn man die unten(neben-)stehende Auswertung der Ergebnisse der „Standardisierten kompetenzorientierten schriftlichen Reifeprüfung“ in Mathematik näher betrachtet ...

Für viele Maturantinnen und Maturanten ist der Heilige Gral der Mathematik nicht etwa das „Integral“, sondern die „16 Punkte“ – ab dieser magischen Grenze gibt's nämlich ein Genügend! Und offensichtlich machen sich viele Kolleg*innen hier auf die Suche nach dem im Dschungel (oder ist es doch eine Wüste?) der Reifeprüfung verlorenen „Schatz“ – nämlich nach den entscheidenden ein oder zwei Punkten, die eine Kandidatin / einen Kandidaten doch noch über diese 16-Punkte-Hürde klettern lassen. Gerüchten zufolge soll sogar vom „Helpdesk“, der vom Ministerium zur Sicherstellung einer österreichweit einheitlichen Korrektur eingerichtet wurde, auf die Anfrage, ob man einen strittigen Punkt bei einem Beispiel noch geben könne, die Rückfrage gekommen sein: „*Braucht der Kandidat den Punkt denn?*“



(Quelle: BMBWF)

Dabei hatte es doch bei ihrer Einführung geheißen, die „Standardisierte kompetenzorientierte schriftliche Reifeprüfung“ würde der Willkür bei Aufgabenstellung und Korrektur ein Ende setzen und allen Maturant*innen gleiche und faire Bedingungen sichern.

Die „Qualitätszyklen“ bei der Erstellung der Prüfungsaufgaben würden „[...] garantieren, dass die Prüfungsaufgaben höchsten wissenschaftlichen Anforderungen entsprechen, beispielsweise dass [...] testethische Grundsätze eingehalten werden und so die Benachteiligung einzelner Schülerinnen und Schüler oder Personengruppen vermieden wird, [...] Testformate zur Anwendung kommen, die garantieren, dass jene Fähigkeiten gemessen werden, die gemessen werden sollen, [...] Beurteilungsverfahren zur Anwendung kommen, die eine objektive Bewertung der Leistungen der Kandidatinnen und Kandidaten sicherstellen.“ (Quelle: <https://www.matura.gv.at/srdp/standardisierte-schriftliche-pruefungsgebiete>)

Erfahrene Kolleginnen und Kollegen haben bei diesen vollmundigen Politikeraussagen wohl schon immer zweifelnd die Stirn gerunzelt – und die statistische Auswertung der Punktezahlen gibt ihnen Jahr für Jahr recht.

Offensichtlich menschelt es bei der Beurteilung der Matura weiterhin ganz kräftig. Es zeigt sich klar, was immer schon zu vermuten war: Wenn man will, dass eine zentral erstellte Reifeprüfung für mehr Objektivität sorgt, dann muss sie auch zentral korrigiert werden!

Aber möglicherweise will man das ja gar nicht – sei es aus pädagogischen Gründen, sei es zur Verschleierung von Qualitätsunterschieden verschiedener AHS, sei es aus Kostengründen. Wenn es (wie zu befürchten) nur ums Geld geht, hätte man sich allerdings gleich die Einführung der „Standardisierten kompetenzorientierten schriftlichen Reifeprüfung“ ersparen können ...



Sapere aude in Zeiten des Virus (I)

Resilienzdefizite des bürokratisch normierten Schulbetriebs

Bernd Hackl

Heranwachsende werden aus vielen Gründen erzogen und der wichtigste besteht - worauf einst schon Rousseau aufmerksam machte - darin, sie zur Selbständigkeit zu führen. Schließlich sollen sie ja dereinst die ganze Welt von den Alten übernehmen und gedeihlich und verantwortungsvoll weiterführen. Das müsste also auch das oberste Lernziel der Schule sein. Wie aber lernt man Selbständigkeit? Wie lernt man Kithara-Spielen, fragte Aristoteles und gab die kluge Antwort: Indem man Kithara spielt. Selbständig zu sein lernt man also, indem man sich darin übt, selbständig zu handeln. Das müsste also das oberste *didaktische Prinzip* der Schule sein.

Epidemiebedingt sollten die Heranwachsenden derzeit ziemlich vieles in Eigenverantwortung erledigen und mit wenig Gängelung auskommen. Doch wie gut sind sie darauf vorbereitet? Haben sie bisher eine Schule besuchen dürfen, die ihnen bestmögliche Einübung in ein Lernen durch eigenständiges Interesse, kritische Recherche und selbstverantwortliche Aneignung geboten hat? Diese Frage müssen wir leider verneinen. Ein Schulsystem, das bis in die einzelne Unterrichtsstunde hinein auf die Exekution bürokratischer Prinzipien besteht, dessen didaktisches Credo auf die Befolgung kleinteilig operationalisierter Bildungsstandards und Kompetenzskalierungen verpflichtet wurde, zwingt auch die engagiertesten Pädagog*innen, *Administration vor Inspiration* zu stellen.

Versuchen wir ein Gedankenexperiment: Wir hätten die bürokratischen Normative schon vor längerer Zeit abgeschafft und alle Lehrer*innen wieder in ihre angestammte Funktion pädagogischer Zuständigkeit eingesetzt. Wir hätten umfassend vermittelt und trainiert, wie man angesichts von Problemen sachhaltig recherchiert, sich

mit anderen verständigt und erkundetes Wissen für alle sinnvoll aufbereitet, wie man sich schließlich am besten mit anderen gemeinsam organisiert, um möglichst wirkungsvoll handlungsfähig zu werden. Das Unwort Lernen wäre vom Synonym für einsames Leiden zu einem solchen kreativer Freude avanciert, zu einer Chiffre für die befriedigende Erfahrung, in gemeinsamer Bemühung die Welt zu begreifen und Verantwortung für sie zu übernehmen. Ein dahergelaufenes Virus, das könnten wir jetzt so richtig ernst nehmen - und zwar als gemeinsamen Lernanlass: *Teaching to the challenge* statt *teaching to the test*.

Was ließe sich da alles an relevanten und spannenden Themen finden: Wie verlaufen Erkrankungen und wie hängen sie mit Lebensgewohnheiten, Ernährung und sozialen Positionen in unserer Gesellschaft zusammen? Wie werden Statistiken gefälscht und wie kann man mit nicht gefälschten in die Irre führen? Welchen Beitrag leistet unsere Casino-Ökonomie für das Zustandekommen von Katastrophen und welche Alternativen könnte man zu ihr entwickeln? - Nur ein paar Beispiele, die zeigen, welche motivationalen Schätze hier gehoben werden könnten.

Welch wunderbare Rolle ergäbe sich da für die Lehrer*innen, vormalis: bürokratische Hüter staatlich verordneter Leistungskataloge, jetzt: vertrauenswürdige Expert*innen, die vorzeigen, wie sich seriöse Informationen effektiv und kritisch beschaffen lassen, wie wissenschaftliche Disziplinen auf gegebene Probleme reagieren und verlässliches Wissen generieren können. Und natürlich würden sie auch als geschulte Organisator*innen brillieren, die alle anfallenden Experimente, Recherchen, Daten- und Literaturauswertungen etc. sozial kompetent anleiten.

Mit alledem wäre kein Virus gebannt und keine Quarantäne unnötig, aber ein Beitrag geleistet zur Herausbildung einer wachen, problembewussten und kritisch handlungsbereiten Jugend, die sich weder in Garagenpartys zu dröhnen noch gemeingefährlichen politischen Kleinaktionären hinterherlaufen muss. Ein sinnvolles „Geschäft“ also, eine solche konsequente Übergabe von Verantwortung - an die Heranwachsenden wie an die Schulen. Die Sache hat bloß einen Haken. Würde unser Gedankenexperiment nämlich zur Wirklichkeit, dann könnte uns blühen, dass unsere Zukunft nicht nur *Fridays* zur Disposition stünde, sondern die ganze Woche. Optimist, der ich bin, habe ich die Formulierung „blühen“ mit Bedacht und ohne ironische Absicht gewählt. Trotzdem werde ich die Vermutung nicht los, dass sich für eine solche Umwidmung des Curriculums wohl doch nicht von allen Seiten Applaus einstellen würde.

Bernd Hackl ist emeritierter Univ.-Prof. der Karl-Franzens-Universität Graz

ÖLI-APP
für iPhone und smartphone

Keine wichtige Nachricht mehr verpassen.

ÖLI-APP informiert dich automatisch und top aktuell über alle neuen Beiträge auf der ÖLI-Homepage.

Ein Klick auf den ÖLI-Button öffnet direkt die Homepage www.oliug.at auf deinem Handy.



Die vergessenen Schüler*innen

Im Ausnahmezustand

Maria Lodjn



Seit März 2020 herrscht in der österreichischen Bildungslandschaft der coronabedingte Ausnahmezustand. Schule auf, Schule zu. Schulen bieten Betreuung an. Schulen arbeiten im Schichtbetrieb. Oberstes Gebot: die Durchmischung von Schüler*innen aus unterschiedlichen Gruppen soll vermieden werden. Damit gibt es an unserer Schule zum Beispiel keine unverbindlichen Übungen, leider. Detail am Rande, Religion findet weiter statt. Für Unwissende: In diesem Gegenstand werden sogar Schüler*innen unterschiedlicher Schulen gemeinsam unterrichtet.

Deutschförderklassen

Noch einmal zur Information: In den Deutschförderklassen sitzen 20 Stunden in der Woche Schüler*innen unterschiedlicher Schulstufen und Klassen. Neun Stunden müssen sie in jener Klasse verbringen, die als Stammklasse bezeichnet wird. Weil aber keine Durchmischung stattfinden darf, gibt es seit Monaten die neun Stunden in den Stammklassen nicht mehr. Auch die Förderung jener Schüler*innen, denen zusätzliche Förderung in der Unterrichtssprache zusteht, stellt eine Herausforderung dar. So die Kapazität in den einzelnen Schulen gegeben ist, kann sie im besten Fall als Einzelförderung angeboten werden.

Deutschförderklassen in der Corona-Zeit

Nach vier Stunden Unterricht in der Deutschförderklasse erkenne ich: Nichts geht mehr. Ja, schon klar, vier Stunden Unterricht oder mehr schaffen sogar die Schüler*innen der Volksschule. Vier Stunden Konzentration und hohe Aufmerksamkeit müssen doch möglich sein. Das dachte ich auch lange Zeit, aber vier Stunden eine fremde Sprache lernen ist so etwas wie Hochleistungssport. Denn für meine Schüler*innen bedeutet das, vier Stun-

den das, was ich spreche und schreibe, in die Muttersprache und anschließend wieder in die Unterrichtssprache zu übersetzen.

Ich bin an einem Punkt angelangt, an dem ich mich ernsthaft frage, wer sich das Konzept der Deutschförderklassen ausgedacht hat. War den Entwickler*innen dieses Modells klar, dass wir Jugendliche und Kinder, keine Roboter, unterrichten? Dass es nicht genügt, Wissen in Kinderköpfe zu stopfen, völlig egal, ob nun die Rahmenbedingungen passen oder nicht. Dass Kinder und Jugendliche keine Festplatte im Kopf haben, die unendlich viele Bytes speichern kann? Zusätzlich stellt sich mir die Frage, ob man in diesen für alle Kinder und Jugendlichen belastenden Zeiten auf jene aus den Deutschförderklassen vergessen hat.

Im Augarten

Wir packen unsere Sachen und gehen in den Augarten. Vorher fragt Sefa mich, ob er denn seinen Hund von zuhause holen dürfte. Um ein „Nein“ auszuschließen, zeigt er mir das Foto eines wunderbaren, knuffigen Fellknäuels, das Şans heißt. Glück ist die deutsche Übersetzung. Sefa ist ein lebhafter und kommunikativer Junge. Er will sich austauschen, er will erzählen, lachen und Spaß haben. Er blüht auf, wenn zu meiner Unterstützung jene Kollegin in der Klasse ist, die seine Muttersprache spricht. Fragt ihr Löcher in den Bauch, fordert mehr Arbeitsblätter. „Er will Schönschreiben lernen“, erklärt mir die Kollegin. Erst jetzt sehe ich, dass Sefa unendlich viele Zeilen mit Buchstaben gefüllt hat. Wie soll ich in dem System Deutschförderklassen diesem begabten und motivierten Jungen gerecht werden? In diesem einseitigen Konzept, das die Unterrichtssprache über alles stellt? Keine Chance!

Wir lassen uns überreden und nehmen Şans mit. Die Gruppe scharft sich um Hund und Kind. Alle wollen sie die Leine halten, bis auf Rahed. Den Hund hat Sefas Mutter im Übrigen deshalb gekauft, weil Sefa einsam ist. Er hat nach acht Monaten in Wien keinen einzigen Freund. So kommt er wenigstens, mal abgesehen von der Schule, ein bisschen nach draußen. Ich beobachte Sefa und Şans. Sie sind ein tolles Team. Sefa zeigt mir, wie er mit dem Hund Nachlaufen spielt und welche Kunststücke er schon kann. Aber als Ersatz für einen Freund, der deutsch und türkisch spricht, ist dieser entzückende Vierbeiner nicht die allerbeste Option.

Im Augarten scheint die Sonne und die Stimmung der Kinder hebt sich. „Winter weg“, erklärt mir Alejandra freudestrahlend. „Frühling, Sommer, Herbst, Winter!“, wirft Rahed ein. Alejandra kommt aus Argentinien, Rahed aus Pakistan. Genauso wie Sefa haben sie in Wien keine Freunde. Alejandra läuft zu Sefa und Şans. Rahed bleibt bei mir. Er deutet auf Gegenstände und fragt bei jedem: „Was ist das?“ „Hund, nein. Nicht schön“, sagt er. Es stellt sich heraus, dass er Angst vor Hunden hat.

Kaum Fortschritte

Nach sieben bis acht Monaten halten sich die Fortschritte in der Unterrichtssprache in Grenzen. Gemeinsame Kommunikation findet über ein paar Wortgruppen statt. Aber ehrlich, wen wundert es. Wie sollen sie denn kommunizieren lernen, wenn es so gut wie keine Sprachvorbilder in der Klasse gibt? Wie sollen sie vom Unterricht profitieren, wenn das erforderliche Sprachbad für den Erwerb der Zweitsprache nicht gegeben ist?¹

Die einzigen, die in dieser Gruppe miteinander Deutsch sprechen, sind meine Kolleg*innen und ich. Klar, meine

Schüler*innen befassen sich miteinander. Meistens dann, wenn ich sie im Rahmen des Unterrichts dazu zwingen, oder wenn sie gemeinsam UNO oder Mensch ärgere dich nicht spielen. Mit Ende des Unterrichts schwirren sie alle in verschiedene Richtungen nach Hause, haben außerhalb der Schule keinen Kontakt miteinander. Alejandra und Sefa erzählen mir, dass sie am Nachmittag über die unterschiedlichen Messenger mit den Freund*innen aus der alten Heimat schreiben. An Tagen, an denen mich dieses System viel zu viel Kraft kostet, macht mich das unendlich traurig.

Seit Wochen hadere ich mit mir selbst. Ich würde diesen Kindern und Jugendlichen so gerne viel mehr bieten. Bin ich verantwortlich für die geringen Fortschritte? An allem kann Corona nicht schuld sein? Wieso hat man überhaupt so eine systematische Ausgrenzung als Unterrichtsprinzip zugelassen? Aber was kann ich ihnen bieten? Vieles ist in diesen Zeiten nicht erlaubt.

Manchmal bin ich richtig froh, wenn wir Schüler*innen aus anderen Klassen im Park treffen. Meine Freude überträgt sich leider nicht auf die Kinder und Jugendlichen meiner Klasse. Sie bleiben wieder unter sich. Und das

bedeutet, die sitzen auf unterschiedlichen Parkbänken und starren in ihre Handys, und wenn diese nicht erlaubt sind, starren sie eben in die Luft. Mit sanftem Druck von meiner Seite nähern sich manche vorsichtig aneinander an. Wobei ich mich dabei auch nicht gut fühle. Nur, was wäre die Alternative?

Nur so eine Idee

Mir ist klar, dass vieles den Umständen der Corona-Zeit geschuldet ist, aber warum wurde nicht, als absehbar war, dass regulärer Unterricht nicht stattfinden kann, das Modell Deutschförderklasse mitsamt den MIKATestungen auf Eis gelegt? Die Schüler*innen der Deutschförderklassen hätten in ihre Stammklassen zurückkehren können. In diesen lernen momentan nur 10 bis 12 Kinder gemeinsam. Ein Rahmen, der genug Raum ließe, um gezielt und effizient zu fördern. Jene Kolleg*innen, denen ihre Stunden in der Deutschförderklassen wegfallen, hätten gezielt Einzelförderung übernehmen können. Wäre damit nicht allen geholfen gewesen?

Ist es zu spät, jetzt noch umzudenken? In drei Monaten könnte sich auf diese Weise viel mehr bewegen als in drei Monaten weiterer Isolation. Zusätzlich

könnten wir die Schüler*innen am Nachmittag und während des Unterrichts weiter betreuen. Denn in drei Monaten sind Sommerferien. In drei Monaten können zumindest zaghafte Freundschaften entstehen. Die wiederum würden verhindern, dass die Kinder und Jugendlichen der Deutschförderklassen neun Wochen in Einsamkeit verbringen und dass die minimalen Fortschritte in der Unterrichtssprache nicht völlig verloren gehen.

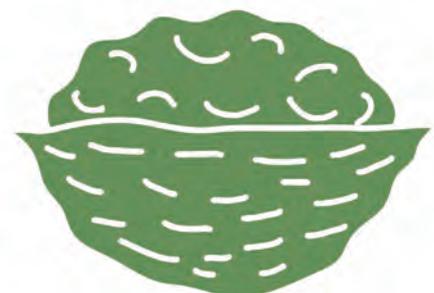
1 Der Begriff Sprachbad bezeichnet das sprachliche Umfeld, in dem sich Zweitsprachenlernende befinden und in dem sie am Unterricht und/oder dem Alltag im Zielsprachenland oder einem zielsprachlichen Umfeld teilnehmen. Damit das Sprachbad, die Immersion, lernförderlich für den Spracherwerb sein kann, muss es ausreichend sprachlich anspruchsvollen, aber zu bewältigenden Input beinhalten. (www.lexikon-mla.de/lexikon/sprachbad)

Dieser Artikel ist erschienen in: <https://www.schulgschichtn.com/> Schulgschichtn ist eine Plattform, die all jenen, die täglich an der Schule aktiv sind, die Möglichkeit bietet, ihre Geschichten zu erzählen. Die Autor*innen sind Lehrer*innen, Schüler*innen, Direktor*innen, Psycholog*innen, Pädagog*innen und andere Personen, die täglich an Schulen tätig sind.

Unabhängige Bildungsgewerkschaft

Rechtsschutz | Beratung | Service
ab dem 1. Beitrittstag
18.- € Mitgliedsbeitrag

www.dieubg.at



Schule nach Corona und die soziale Frage

Gesamtschule, ÖGB, GÖD und ÖVP, SPÖ-Reformansätze

Reinhart Sellner



Der ÖGB fordert die gemeinsame Schule der 6- bis 15-Jährigen, wenn auch nicht vehement, sondern programmatisch bei den ÖGB-Kongressen. 2018, beim 19. ÖGB-Bundeskongress hat GÖD-Vorsitzender und ÖGB-Vizepräsident Schnedl für die FCG klargestellt, dass seine Fraktion die ÖGB-Forderungen Gesamtschule und Vermögenssteuern nicht mitträgt.

Die ÖGB-Teilgewerkschaft GÖD ist mit dem sozial selektierenden und Desintegration konservierenden Ist-Zustand des Bildungssystems eng verbunden,

das verfassungsgesetzlich die Lehrer*innen in Bundes- und Landeslehrer*innen aufspaltet. AHS- und BMHS-Lehrer*innen haben den Bund als Dienstgeber, APS- (Volksschule, Mittelschule, Sonderschule, Polytechnische Schule) und Berufsschullehrer*innen das Land, für Land- und Forstwirtschaftliche Schulen ist auch das Landwirtschaftsministerium zuständig. Die Personalkosten der Pädagog*innen aller Schulen zahlt direkt oder über den Finanzausgleich mit den Ländern der Bund.

Verbindlich wirkt die parteipolitische Verbundenheit der FCG mit der Bundes-ÖVP und der ÖVP-geführten Bundesregierung sowie in 6 Bundesländern mit der dort regierenden ÖVP, mit den ÖVP-Landeshauptleuten und den ÖVP-dominierten Bildungsdirektionen, deren Personalabteilungen die Bundes- und Landeslehrer*innen einstellen und verwalten.

Verbindlich wirken auch Eigeninteressen von FCG-Funktionär*innen in Personalvertretungen und in der GÖD an Dienstfreistellungen, an guten

Kontakten in Bildungsdirektion bzw. Bildungsministerium und damit auch gute Chancen für Direktor*innen- und Schulaufsichtsposten im Bundes- bzw. Landesschuldienst, manchmal auch für Parteikarrieren. Aufstiegschancen bieten auch fünf (!) FCG-dominierte Lehrer*innenvertretungen in der GÖD mit 5 Vorsitzenden von 5 GÖD-Bundesleitungen und von jeweils 8 Landesleitungen (in Wien agiert die Bundesleitung als Landesleitung). Dazu kommen - oft in Personalunion - die zentralen, d.h. mit Freistellungs-kontingenten ausgestatteten Personalvertretungsorgane: 2 Zentralaussschüsse und je 9 Landes-Fachausschüsse der Bundeslehrer*innen AHS und BMHS sowie 2x9 Zentralaussschüsse der Landeslehrer*innen in Pflichtschule und Berufsschule und 8 ZAs der Landwirtschaftslehrer*innen und dazu noch der ZA-BMLRT zu dem die Lehrer*innen an höheren Landwirtschaftsschulen gehören.

Die Kompetenzverteilung Bund – Länder ist in den Schulgesetzen von 1962 verankert.

Die gemeinsame ganztägige Schule, in der sozial-integrativ und individuell fördernd acht Jahre lang die bestmögliche Allgemeinbildung für alle versucht werden kann, braucht eine gemeinsame Bundeskompetenz für Schulen und Personal, braucht einen öffentlichen Dienstgeber für alle Lehrer*innen statt derzeit 10 (Bund + 9 Länder). Für diese demokratische Neuaufstellung der österreichischen Schule braucht es eine Zweidrittelmehrheit im Parlament. Und die wird es ohne offene, auch kontroversiell geführte Diskussion nicht geben. Dass es ohne diese Diskussion und breite Bewegung keine tiefgreifende Reform gibt, hat die Ära Kreisky

gezeigt. Trotz absoluter Mehrheit und großer Reformbereitschaft in der Bevölkerung (Linke und SPÖ, Kinderfreunde, Gewerkschaften, reformbereite Christ*innen, Caritas, Diakonie ...) hat die SPÖ-Führung die Auseinandersetzung mit den Landesfürsten und dem bildungsbürgerlichen Flügel der ÖVP in der Schulfrage vermieden, auch mit den BSA-Aufsteiger*innen und AHS-Lehrer*innen, die den eigenen Kindern wenigstens einen Bildungsvorsprung vor den Hauptschüler*innen sichern wollten.

Unter BM Claudia Schmid kam es zu einem neuen Anlauf in der Gesamtschulfrage,

aber die AHS-dominierten GÖD-Lehrergewerkschaften im Verein mit neoliberal-restriktiv agierenden ÖVP-Finanzministern und mächtigen ÖVP-Landeshauptleuten haben ihre Macht demonstriert und die SPÖ hat sie und die gemeinsame Schule allein im Regen stehen gelassen. Der versuchte Umweg über die Neue Mittelschule hat mit dem Auswechseln von Türschildern geendet.

Immerhin konnte das Lehrer*innendienstrecht unter SP-Ministerinnen vereinheitlicht werden, ein neues Pädagog*innen-Dienst- und Besoldungsrecht kann auch als erster Schritt in Richtung Gesamtschule gesehen werden. Die von AK + ÖGB unterstützte Reform brachte zwar gleiche Bezahlung für Landes- und Bundeslehrer*innen – allerdings ohne Sozialpartnereinigung als reales Downgrading auf L2-Niveau. Die PH-Lehrer*innenausbildung wurde aufgewertet, Masterabschlüsse als Berufserfordernis wurde festgeschrieben, für viele genügt aber de facto der Bachelor¹. Eine gemeinsame

Lehrer*innenbildung an Universitäten wurde nicht durchgesetzt, die Pädagogischen Hochschulen wurden nicht in Pädagogische Fakultäten oder Universitäten integriert und damit blieb in der neuen Pädagog*innenbildung zu Vieles beim Alten.

Kooperationen zwischen PH und Unis gibt es nur in Ansätzen.

Kooperationen und Austausch von Mittelschulen (Allgemeinbildende Pflichtschulen) mit AHS-Unterstufen (allgemeinbildend, aber keine Pflichtschulen) oder von Berufsschule (Landeslehrer*innen) mit BMHS (Bundesschulen) gibt's de facto nicht.

Fazit: Vor den Pädagog*innengesetzen (Dienst- und Besoldungsrecht, Ausbildung) waren Lehrerbildungsanstalt (LBA), Pädagogische Akademie (PädAk) und schließlich PH (Pädagogische Hochschule) die Ausbildungsstätten für L2-Lehrer*innen (APS, BS, Fachpraktiker*innen an mittleren und höheren Schulen), während eine „vollakademische“ Ausbildung mit Magister bzw. Master-Abschluss an einer Universität für den Bundesdienst an AHS und BMHS qualifiziert hat. **Heute bekommen künftige Primarstufenlehrer*innen und Fachpraktiker*innen ihre Bachelor/Masterausbildung an der PH, während Sekundarstufe 1 (MS bzw. AHS Unterstufe) und 2 (AHS Oberstufe bzw. BMHS) -Kolleg*innen ihren Bachelor/Master an der Universität machen - ganz gemeinsam geht es offenbar doch noch nicht.**

Was tun für einen demokratischen Neubeginn im Bildungswesen?
Analysieren, kritisieren und am Ende erst recht wieder resignieren, macht



niemanden froh. Wir wollen mehr. Mehr Demokratie, mehr Freude am Lernen und am Leben für alle. Wer, wenn nicht wir?

PS: „Es ist alles sehr kompliziert.“

(Fred Sinowatz, pannonischer Philosoph, Unterrichtsminister 1971-83, Bundeskanzler 1983-86)

1. Die von AK + ÖGB unterstützte gemeinsame tertiäre Lehrer*innenausbildung ist Stückwerk geblieben. Das Lehramt an AHS-Oberstufe und BMHS verlangt in den meisten Fächern einen Uni-Master, an Volks-, Mittel-, Berufs- und Polytechnischer Schule (formal auch an der AHS-Unterstufe) genügt der Bachelor-Abschluss für den Berufseinstieg und innerhalb von 5 Jahren ist berufsbegleitend der Master zu machen; ein Dauervertrag ist im 6. Jahr bei Bedarf aber auch ohne zu geben.

Pflabsch und Gömnahseum – zwei, die nicht zusammenpassen

Andreas Chvatal



Väterlich über 30 Erstklässler*innen gebeugt sagte der Kollege zu mir: „Genauso werden sie in vier Jahren dasitzen, wenn nicht wieder einer nach Donau-stadt zieht!“ Er behielt recht. Seine Klasse promovierte fast vollzählig, alle Schüler*innen waren mit einem Pflichtschulabschluss (Pflabsch) ausgestattet. Vier Jahre später wiederholte sich das alles detailgetreu und dies ging so weiter, bis der Kollege in den verdienten Ruhestand trat. Kurz davor sagte er noch einen schönen Satz: „Ich lasse nicht alle durch, sondern keine und keinen zurück!“

Das war vor langer Zeit. Heute wissen wir, dass sowas nicht mehr geht. Denn es gilt: Wenn immer alle durchkommen, müssen einige durchgelassen worden sein. Logo! Das bedeutet, manche bekommen trotz ungenügender Leistungen positive Noten. Sei es aus Bequemlichkeit der Lehrkräfte, denen die korrekte Administrierung einer negativen Beurteilung zu viel Arbeit ist, oder die Folge obsoleter Sozialromantik. Die Durchlasserei müsse beendet werden. Auch wenn jedes Jahr 10 - 15% aller SuS an Mittelschulen durchfallen, ein Fünfer müsse ein Fünfer bleiben! Was jene, die sich um die Frühwarnungsprozedur (diese wurde erdacht, um die Zahl der negativen Beurteilungen zu verringern) drücken, und Sozialromantiker*innen vergäßen, sei die Tatsache, dass nur konsequentes Geben von Fünfern die endgültige Entwertung des Pflabsches verhindern könne. „Ein Pflabsch ist deshalb nichts mehr wert, weil ihn jede*r bekommt!“ So jedenfalls der Volksmund.

Halten wir an dieser Stelle kurz inne, um eine Überlegung anzustellen, mit der sich der Volksmund noch nicht beschäftigt hat. Und zwar, welcher Pflabsch hier eigentlich gemeint ist? Hier nur zwei mögliche Ausprägungsformen:

- (1) „Supa!“ = 1er in M+D, 2er in E, + ein Anstandsreicher; sowie
- (2) „Nau joh!“ = 3er in M, 4er in E

und D, drei weitere 4er, immerhin einen 1er in BuS.

Es bedarf schon einer gewaltigen geistigen Verrenkung, zu behaupten, die guten Noten des/der mit „Supa“ Belohnten würden entwertet durch die möglicherweise(!) hergeschenkten 4er des/der mit einem beredten „Nau joh“ Versehenen. Das Gegenteil ist der Fall! Die/der gute Schüler*in hat sich vom Schlendrian der/des anderen nicht anstecken lassen und ein beachtliches Leistungsniveau erreicht. Ob irgendwelche „Nau johs“ vielleicht doch picken bleiben hätten sollen, ist für gute Schüler*innen eher ein bissl wurscht.

Erklärt man dies, ist eine weitere Wortmeldung des Volksmundes unausweichlich. Sie besagt, dass auch gute Pflichtschulnoten entwertet seien. Denn durch jahrzehntelange unzureichende Fünfervergabe habe sich auch das Niveau der positiven Noten in der MS verschlechtert. Wer einem Kind, das viel zu wenig kann, eine positive Note gibt, wird auch bessere Noten leichtfertig verschenken. Keinesfalls seien die Beurteilungsstufen mit jenen des Gömnahseums vergleichbar. Typisch Volksmund eben! Wo ist der empirische Beleg dafür, dass gute Pflichtschulabgänger*innen zu gut beurteilt würden? Ein solcher existiert nicht. Ebenso wenig besteht Notwendigkeit, die Beurteilungsstufen der MS mit jenen des Gömnahseums zu vergleichen. Die Ausgangsvoraussetzungen der beiden Schultypen könnten unterschiedlicher nicht sein. Hier die tendenzielle Restschule, der jede erdenkliche soziale Fehlentwicklung aufgelastet wird, dort das wohlgehaltene bürgerliche Bildungsprivileg.

Fakten sind angesichts dieser argumentativen Gemischlage nicht erwünscht. Sonst wäre es nicht so leicht möglich, die an MS geleistete Bildungsarbeit zu diskreditieren. Deshalb also, kurz und schmerzlos: 42,2% der österreichischen Maturant*innen waren ehemalige NMS- oder Hauptschüler*innen (Statistik Aus-

tria; „Bildung in Zahlen 2017/18“ Seite 61). Von wegen entwertet!

Die Lehrkräfte der österreichischen Pflichtschule stiften der Gesellschaft also über 40% ihrer Maturant*innen. Nebenbei betreuen sie eine große Zahl von Schüler*innen, die für eine prä-akademische Laufbahn gerade keine Zeit haben, und müssen auch noch als Beaufsichtiger*innen sozialer Problematiken herhalten, die eine teilnahmslose Politik bei ihnen deponiert. Sie entwerten genau gar nichts! Sie schaffen - unter tätiger Behinderung durch vorgesetzte Stellen - Lebenschancen für jene von ihren Schüler*innen, die zwischen „Supa“ und „Nau joh“ liegen. Darauf können sie stolz sein, wenn sie denn wollten.

Doch schwer wiegt hoher Sendung Last auf ihnen. Im Rahmen des Schulqualitätsmanagements sind sie aufgefordert, sich turnusmäßig neu zu erfinden und dafür Unmengen an Zeit zu vergeuden. Am Horizont wabbert ohne jeglichen Sinngehalt der Begriff „Inklusion“ als diffuse Zielahnung für eine Entwicklung, die mit der Zerschlagung der Integration begonnen hat und offenbar damit enden soll, dass die Existenz jeglicher Defizite von Schüler*innen behördlicherseits in Abrede gestellt wird. Einzige Ausnahme sind Sprachdefizite, die dafür umso gnadenlos mittels MIKA-Testung zur Strecke gebracht werden müssen. Schließlich sorgt die Ausbildungspflicht bis 18 dafür, dass die Anzahl überalterter Schüler*innen stark steigt. Vor allem dann, wenn den hochqualitativen und wohlgedachten Innovationsansinnen auch noch in der Hinsicht gefolgt wird, dass unter „Nau joh!“ eine Beurteilungsstufe zugelassen wird, für die mir so viele Bezeichnungen einfallen, dass ich mich für keine entscheiden kann.

Österreichische Pflichtschullehrer*innen haben die Wahl zwischen „stolz“ und „schön brav“ - und zwar entweder oder, beides geht nicht.

Coronasichere Schulen: ZeroCovid Aktion am 23. April 2021 in Linz vor dem Krankenhaus

Ausgehend von Ärzt*innen, Schüler*innen, Lehrer*innen und Klimaaktivist*innen gab es die Aktion „Große Pause draußen, solidarisch, statt Durchseuchung der Jugendlichen. Zero Covid“.

Hier die Statements

Schüler

Aaron Krenn: „Ich bin Schüler und bekomme keine Impfung, weil die Regierung davon ausgeht, dass bei mir Corona eh nicht so schlimm sein würde. 7% meiner Altersgruppe bekommen Longcovid. Jedoch werde ich trotzdem nicht geimpft. Über kurz oder lang werde ich nach dieser Coronapolitik die Krankheit bekommen.“

Klimaaktivistin

Marlene Miesenberger: „I bin a junger Mensch, i leb in Österreich. Des is scho amoi so vü Luxus. Und dann kommt a Coronakrise daher mit zig Mutationen. Und jede weitere macht so viel mehr kaputt im Leben von jeder jungen Frau. Die Coronapolitik, die wir grad erleben, da geht's nur um Profit. So viele Coronafälle passieren am Arbeitsplatz, weil da zu wenig Schutz passiert.“

Arzt

Dr. Christoph Mörtl, Oberarzt Intensiv-Station KUK Linz: „Die derzeitige Zahl an positiven Tests liegt, nach Altersgruppen aufgesplittet, seit Beginn der Pandemie gerechnet, zwischen 1000 und 9000 Fällen/100.000. Die geringste Rate zeigt die Altersgruppe der unter 5-Jährigen. Die Gruppe der 5-14-Jährigen liegt jedoch bereits gleichauf (ca. 5000) mit den 65-84-Jährigen. Tendenz steigend! An die Spitze dieser Statistik haben sich laut AGES bereits die 15-24-Jährigen gesetzt. Dieser Trend (Abnahme der Fälle in der Gruppe der Älteren im Vergleich zu den Jüngeren) zeigt sich auch am Verhältnis zwischen Bettenbelegung an Intensivstationen und Normalpflegestationen. Dieses war zu Spitzenzeiten der 2. Welle im Herbst 2020 bei 1:5,5. Nun liegt es konstant bei 1:3. War also im Herbst nur jeder 5. hospitalisierte Patient intensivpflichtig, so ist es nun jeder Dritte. Die Priori-



sierung für die Impfung nach absteigendem Lebensalter und chronischen Erkrankungen ist ein Hauptgrund für die Situation in den Krankenhäusern. Das Impftempo sollte weiter gesteigert werden, um auch Schüler*innen, Student*innen und die gesamte arbeitende Bevölkerung rasch zu immunisieren. Die gesamtösterreichische Inzidenz zeigt sich derzeit fallend. Bei genauerer Betrachtung dürfte es sich dabei jedoch hauptsächlich um einen Effekt des seit Ostern andauernden Lockdowns der Ostregion handeln. Neben ausgiebigen Testungen und den Vakzinen erscheint damit die Möglichkeit eines Lockdowns weiterhin als das primär adäquate Mittel zur nachhaltigen Senkung der Inzidenz und dem Schutz von Menschenleben zu sein. Portugal kann hierbei innerhalb der EU als positives Beispiel dienen. Nein - Portugal ist keine Insel!“

Lehrer

Gary Fuchsbauer: „Wir haben uns hier auf Anregung von Ärzt*innen versammelt, um Statements gegen die Absicht der Regierung abzugeben, demnächst wieder alles aufzusperren und Schulen wieder in Vollbetrieb zu nehmen, ab Montag wieder ganze Klassen hereinzuholen. Wir sind dagegen,

dass in den Schulen so getan wird, als wäre Covid für junge Menschen kein Problem. Dabei wissen wir, dass 7-14% der Erkrankten auch Longcovidfolgen haben werden. Man ist nicht bereit, für Luftfilter an den Schulen Geld auszugeben. Aber man nimmt in Kauf, dass die Longcovidfolgen sehr hohe Kosten verursachen werden, sei es in den Krankenhäusern, sei es bei Krankenständen. Und man tut so, als seien bei den Erwachsenen schon alle geimpft - Kinder können ja gar nicht geimpft werden.

Aber ich hab grad erfahren, Tiroler Lehrer*innen höherer Schulen haben nicht einmal noch einen Impftermin und sollen schon wieder in volle Schulen kommen. Wir müssen einfach jetzt etwas tun und nicht immer aufsperrn, zusperren, und hoffen, dass das Wetter besser wird oder sonst was. Wir müssen planen: Was ist bis zum Sommer, was ist nach dem Sommer? Der Minister hat bei der 2. Welle gesagt, jetzt lernen wir für die dritte. Jetzt geht die 3. leider nicht zu Ende und er plant wieder nicht für den Herbst. Wir glauben, dass die Dinge, die passieren, ernst zu nehmen sind, dass man reagieren muss, dass einfach klar sein muss: wir müssen jetzt etwas tun!“

Schule intern

Mehr Demokratie für alle

Und das meint wirklich für alle: Lehrer*innen, Schüler*innen, für Mütter/Väter/Erziehungsberechtigte, für Schulleiter*innen, Bildungsdirektor*innen und Bildungsminister*innen



Reinhart Sellner

Schuldemokratie stärken hat angesichts der Corona-Krise einen von Faßmann und Netzer unbeabsichtigten Schub bekommen. Aufgrund fehlender obrigkeitlicher Verordnungen bleibt den Schulen nur das eigenständige „schulautonome“, an den Standort angepasste Entscheidungen über die mögliche Organisation ihrer Bildungsarbeit; basierend auf Weiterleitungen durch die Bildungsdirektion oder aus Medien bekannten gesundheitsbehördlichen Rahmenbedingungen.

Von Kolleg*innen, Schüler*innen, Müttern und Vätern mitgetragene Entscheidungen braucht die Zusammenarbeit von Schulleitung, Personalvertretung, Schulforum bzw. SGA, und das haben, denke ich, inzwischen auch autoritäre Schulleiter*innen eingesehen. Autoritätsfixierte Kolleg*innen durchleben gerade einen hoffentlich nachhaltigen emanzipatorischen Lernprozess.

Die ÖLI-UG - als Zusammenschluss pädagogisch, gewerkschaftlich, sozial und demokratisch engagierter Lehrer*innen aller Schultypen - machen Erfahrungsaustausch, Beratung und solidarisches Handeln über Landes-, Bezirks- und Schultypengrenzen hinweg möglich.

Stärkung von Schuldemokratie braucht's nicht nur an der eigenen Schule, für den eigenen Schultyp, sondern auch auf Landes- und Bundesebene und für das Schulsystem insgesamt, wenn es um allgemeine Rahmenbedingungen geht:

- **Grundausstattung aller Bundes- und Landesschulen mit Infrastruktur** (Unterrichts- und Freizeiträume, indoor und outdoor, Beratungs- und Arbeitsräume für pädagogisches, Verwaltungs- und Schulpersonal sowie Schulärzt*innen; Rückzugs- und Ruheräume, mit gesundheitsfördernder Ausstattung und Lüftungsanlagen inklusive)

- **Schüler*innenhöchstzahlen** für Klassen (möglichst 15 und max. 20) und Lerngruppen (10 und weniger, je nach Lerngegenstand - Labor, Werken, Bildnerisches Gestalten, Instrumentalmusik - Überschreitung für Chor, Mannschaftssport)
- **Grundausstattung aller Schulen mit Lehrer*innen, Sonderpädagog*innen, Sozialpädagog*innen, unter ihnen - entsprechend der standortspezifischen Schüler*innenpopulation - migrationssprachkundige Kolleg*innen; Verwaltungs-, Instandhaltungs-, Reinigungspersonal, Gesundheitsvorsorge-Personal** (Schulärzt*innen und entsprechend ausgebildete, täglich und niederschwellig erreichbare Ansprechpersonen für Schulpersonal, Schüler*innen, Eltern bei gesundheitlichen und psychischen Problemen)
- **Demokratisierung des österreichischen Bildungssystems** braucht ein jedes Kind, jede und jeden Jugendlichen individuell und sozial fördernde sozial-integrative Schulstruktur, die soziale Selektion, Schulangst und Notenlernen überwinden hilft und den Bildungserwerb für alle in allem möglich macht.

Wer, wenn nicht wir, arbeitet im Unterricht, an der Schule und schulübergreifend auf Landes- und Bundesebene mit Kolleg*innen anderer Schultypen zusammen - für eine kinder- und menschenfreundlichere demokratische Schule mit ausreichenden Ressourcen, für eine gemeinsame Bildungsgewerkschaft aller Pädagog*innen in der GÖD (statt fünf Bundesvertretungen für Lehrer*innen), für ein gemeinsames Bundespersonalvertretungsgesetz mit DA (Schule/Schulverbund), FA (Bildungsdirektion) und ZA (Bundesministerium).

PS: Zur Schuldemokratie gehört auch eine demokratisch gewählte Schüler*innenvertretung nicht nur an den Schulen, sondern auch auf Landes- und Bundesebene. Die Petition für die Direktwahl der Schüler*innenvertretung auf Landes- und Bundesebene liegt seit 2012 im Parlament, unerledigt, weil es der alten wie der neuen ÖVP und ihrer Schülerunion nicht in den parteipolitischen Kram passt.

PV-Beratung in schwierigen Zeiten

Schwierige Zeiten verlangen auch neue Formate und neues Vorgehen. PV-Schulungen und Präsenzveranstaltungen sind derzeit nur eingeschränkt möglich. Deshalb bietet die ÖLI-UG als neuen Service persönliche Beratung für Personalvertreter*innen an. Dieses Angebot richtet sich in erster Linie an jene Kolleg*innen, die im vergangenen Jahr neu eingestiegen sind. Bei Unklarheiten, Fragen und Problemen einfach eine Mail an uns.

Terminvereinbarung für individuelle, telefonische Beratung mit deinen persönlichen Berater*innen:

AHS ahs@oeli-ug.at
Uschi Göttl

BMHS bmhs@oeli-ug.at
Hannes Grünbichler,
Gary Fuchsbauer

APS aps@oeli-ug.at
Barbara Gessmann-
Wetzinger

BS bs@oeli-ug.at
Beate Sonnweber,
Andreas Berghold

ÖLIUG

trotz aller gewonnenen Erkenntnisse über Sars-CoV-2 und die virale Aerosol-Ausbreitung zeigen sich die neun Landesregierungen und die Bundesregierung nach wie vor unfähig eine Strategie umzusetzen, die die Pandemie wirksam und langfristig eindämmt und den Bedürfnissen von Kindern und ihren Familien gerecht wird.

Wir denken, es ist an der Zeit, die Kinder vor **Infektion, psychosozialer Belastung und Isolation** zu schützen. Das geht am besten, durch das Absenken des Infektionsrisikos an Bildungs- und Betreuungseinrichtungen. Nur dann ist der Besuch für Kinder und indirekt Eltern gefahrlos möglich!

Wir fordern ausdrücklich eine wissenschaftlich basierte Vorgehensweise beim Infektionsschutz für Schulen und Kindergärten und verweisen in diesem Zusammenhang auf die Expert Opinions der „COVID-19 Future Operations Plattform“ zu diesem Thema¹.

Die von BM Heinz Faßmann willkürlich festgelegte „Notbremse“ bei einem 7-Tages-Gesamtinzidenzwert von über 400 für das Schließen von Schulen und Kindergärten beruht auf keinerlei wissenschaftlicher Evidenz, sie ist vielmehr ein Garant für die Durchseuchung der Kinder. Eine Rückkehr zum Normalbetrieb ab 17. Mai 2021 ohne Berücksichtigung der bereits sehr hohen gruppenspezifischen Inzidenzen treibt die Infektionsdynamik bei den Kindern noch weiter nach oben und gefährdet demzufolge das Leben ihrer noch ungeimpften Eltern. Diese Altersgruppe landet bereits vermehrt auf den Intensivstationen und nein, diese sind nicht dazu da, ausgelastet zu werden. Darüber hinaus ist damit zu rechnen, dass 10% der Infizierten, auch bei leichtem Verlauf, unter Long-Covid leiden werden.

Normalbetrieb mit einer Notbremse, die nicht rechtzeitig greift, ist unverantwortlich. Wir brauchen konsequent vorausschauendes Fahren auf Sicht! Alle – Kinder und Eltern, sowie Lehrerinnen und Lehrer – wünschen sich Schule im Normalbetrieb, sobald das dank niedriger gruppenspezifischer Inzidenzen möglich ist.

Wir fordern Lösungen auf wissenschaftlicher Basis, die die individuellen Bedürfnisse von Kindern und ihren Familien berücksichtigen, im Sinne einer konsequenten Anwendung des Kindeswohlprinzips, dem Österreich verpflichtet ist. Es wird noch längere Zeit dauern, bis Kinder geimpft werden können, Kinder stellen daher noch für viele Monate ein mögliches Virusreservoir dar. Gerade in diesen Altersgruppen wird das Infektionsgeschehen leider auch im nächsten Schuljahr aktiv bleiben.

Was ist aus unserer Sicht für eine sichere Schulen und Kindergärten in der Pandemie notwendig?

1. Ausrollung der PCR-Gurgel-Tests bzw. PCR-Lollitests auf ganz Österreich

Diese sensitiven Tests identifizieren bereits positive Kinder, noch bevor sie andere anstecken können. Die Antigentests schaffen das nicht!

2. Mobile Luftreiniger, um die Aersolbelastung zu verringern und so die Infektionsgefahr zu senken und CO2 Messgeräte anschaffen um optimal und ausreichend zu lüften.

3. Kein Vollbetrieb in den Schulen, bis PCR-Gurgel-Tests dreimal wöchentlich möglich sind.

4. Maskentragepflicht für alle Schüler im Unterricht (gemäß WHO-Empfehlungen)

5. Konsequenter Kontaktregelungen bei positivem Fall in der Gruppe bzw. Klasse

Die Diskussion beschränkt sich derzeit häufig auf die binäre Fragestellung „Normalbetrieb: Ja oder Nein“ und wird so dem Kindeswohlprinzip nicht gerecht. Das Recht des Kindes auf das erreichbare Höchstmaß an Gesundheit (Art. 3 GRCh) ist mit keinerlei Form einer Durchseuchung zu vereinbaren! Auch wenn sich manch Verantwortlicher sicher ist, „dass die Infektionen steigen, wenn wir öffnen“, und meint „es werde sich vor allem um Infektionen bei Kindern handeln“ muss es nicht so kommen, wenn jetzt adäquat reagiert wird.

Der anvisierte Normalbetrieb der Bildungs- und Betreuungseinrichtungen am 17. Mai 2021 bis zu einem Gesamtinzidenzwert von 400 ist unter den aktuell herrschenden Bedingungen nicht akzeptabel!

Für die „Initiative Sichere Schulen und Bildung“

Mag. Simone Feichtner, Dr. Daniela Litzlbauer, Dipl. Ing. Werner Punz, Dr. Klaus Schuhmeier, Martin Alge, Dr. Wolfgang Hagen, Dr. Peter Hohenauer, Dr. Andreas Hartjes, Dr. Monika Paulis, DI (FH) Werner Fischer, Dr. David Noisternig, Barbara Weber, Nicola Hoensbroech, Dr. Christoph Musik, Eva Hottenroth, Johannes Lutz Christine Syrowatka, PhD Peter Bachmann, Nadine Fürst-Afra, Samira Czerny, Marin Gazzari, Tanja Maier, Martin Polak, Doris Obojkovits, Gerlinde Petermaier, Katja Klementsitz, Ernst Wegerer, Claudia Winter, Nicola Werdenigg, Mag. Claus Celeda, Michaela Steiner, Daniela Groiss, Sabine Bauer, Margit Wagner, Petra Lamerana, Astrid Czerny, Anita Bichler, Bernhard Groiss, Mag. Aron Zimre, Beatriz Villegas Sierra, Heide Scheel, Tanja Janmaat, Arjen Janmaat, Sonja Seidl, Claudia Janecek, Mag. Alexandra Kropf, Gerald Märzendorfer, Univ.-Prof. Mag. Dr. Sigrid Neuhauser, Lamerana Hansjörg, Herbert Fördank, Silvia Ganner, Birgit Kratzer-Penninger, Mag. Felix Welzenbach, Dominik J. Berghofer, Anabel Rasper, Dr. Elvira Zimre-Grabensteiner, Rainer Krispel, Ilse Lauteren, Andreas Prucha, Caroline Giesinger, Tanja Schwickert, Dr. Maria Fischer-Walchshofer, Dr. Christian Fischer-Walchshofer, Dr. Mag. K. Zeppezauer-Wachauer, MA.

INITIATIVE SICHERE SCHULEN UND BILDUNG:
KINDER SCHÜTZEN VOR INFektion – PSYCHOSOZIALER BELASTUNG UND ISOLATION!

¹ https://futureoperations.at/fileadmin/user_upload/k_future_operations/FOP_Testen_an_Schulen_08032021.pdf

Volle Klassen ab 17. Mai - kann das gut gehen?

Wir haben bei ÖLI-Mandatar*innen nachgefragt.

Es geht nicht widersprüchlicher: Trotz steigender Infektionszahlen, trotz neuer - weit ansteckenderen Virusvarianten - hat sich die Bundesregierung zu „umfassenden Öffnungsschritten“ entschlossen. Expert*innen warnen davor. Was sagen ÖLI-Mandatar*innen dazu?

Abstand halten in vollen Klassen?

„Die Schulen haben im Schichtbetrieb Schwierigkeiten, die gebotenen Regeln einzuhalten. Wenn jetzt ganze Klassen mit bis zu 30 Schüler*innen auf 60 m² zusammengedrängt werden, dann sollen der Bildungsminister und der Ankündigungskanzler einmal vorzeigen, wie die Abstände eingehalten werden,“ fordert der AHS-Lehrervertreter Gerhard Pušnik.

Katharina Bachmann (BMHS): „Noch sind nicht einmal alle Lehrer*innen geimpft, die Zweitimpfung fehlt beim Großteil und findet erst Ende Juni statt, d.h. die Lehrer*innen haben noch keinen ausreichenden Schutz. Klar ist auch, dass das Infektionsgeschehen unter den Jugendlichen in den letzten Monaten stark zugenommen hat.“

„An den Berufsschulen funktionieren die Schichtbetrieb-Konzepte sehr gut.

Seit dieser Woche werden die Abschlussklassen in voller Präsenz unterrichtet. Es macht keinen Sinn, in den letzten eineinhalb Monaten wiederum umzustellen“ gibt Beate Sonnweber, Vertreterin der Berufsschulen, zu bedenken.

Hannes Grünbichler, stv. Vorsitzender der BMHS-Gewerkschaft, ergänzt: „Die Berechnungen der Wissenschaftler*innen am Hermann-Rietschel-Institut der TU Berlin zeigen, dass in vollen Klassen auch mit FFP2-Maske der situationsbedingte R-Wert bei über 5 liegt: Ein Infizierter steckt bis zu 5 weitere Schüler*innen an.“

GÖD-Vorstandsmitglied Gary Fuchsbauer bringt es auf den Punkt: „Das ist die geplante Durchseuchung der Kinder und Jugendlichen und ihrer Eltern. Man nimmt ihnen jetzt den unbeschwertem Sommer. Und wie sollen ab 19. Mai die Maturant*innen bei den Klausuren auf viele Räume verteilt in weitem Abstand sitzen, wenn in allen Klassen alle anderen Schüler*innen auch in der Schule sind?“

Ursula Göttl (AHS-Wien) meint: „Ich bemühe mich in der Klasse um Abstandhalten und konsequentes Lüften,

mache mir aber große Sorgen, dass das nicht reichen wird.“

Wo bleiben die Bildungsmilliarden?

„Auch nach über einem Jahr Pandemie hat sich nichts geändert an der Konzeptlosigkeit des Bildungsministeriums. Wir brauchen sichere Schulen, kleinere Klassen und mehr Unterstützungspersonal, damit Lernen in der Schule wieder möglich wird, doch davon hören wir nichts aus Regierungskreisen“ meint der Obmann der Unabhängigen Bildungsgewerkschaft (UBG), Gerhard Rüdisser.

Neben regelmäßigen Testungen – die aussagekräftigen PCR-Tests stehen laut Gesundheitsminister Wolfgang Mückstein für Schulen erst im Herbst (!) zur Verfügung - und den Vakzinen erscheint der Lockdown weiterhin das wirksame Mittel zur nachhaltigen Senkung der Inzidenz und zum Schutz von Menschenleben zu sein. In Torschlusspanik noch schnell vor den Sommerferien den Normalbetrieb zu erzwingen, halten die Pädagog*innen für verwerfen.



Kreidekreis schon abonniert?

7,- € im Jahr

1. Überweisung auf folgendes Konto:
IBAN: **AT52 6000 0000 7842 0320**
Kontoname: Gessmann/Fuchsbauer
ÖLI Vors./Kass.

2. Mail mit gewünschter Zustelladresse an **a@oeli-ug.at** (Betreff: Kreidekreis abonnieren)

ÖLI-UG-Frühjahrsseminare 2021 und Vernetzung

Gary Fuchsbauer und Sabine Helmberger

Rückblick

Für dieses Mal haben sich am 23. April die weiterführenden Schulen in einer Zoom-konferenz getroffen – aber da dann nicht wie geplant seminiert, sondern sich

notgedrungen mit der Coronawahnsinnspolitik der Regierung und speziell des Faßmannministeriums beschäftigt, weil kurz davor bekannt wurde, dass genau in der Woche des Beginns der Matura auch alle Schüler*innen aller Klassen ungeteilt die Schulen bevölkern werden, und dass offenbar für Herbst wie schon im Vorjahr NICHTS geplant wird.

Thema war auch die für den Sommer geplante eigenartige Sommerschule, die diesmal die Schulleitungen ohne Abgeltung organisieren dürfen! (Dazu siehe Kommentar auf Seite 3).

Ausblick –

Tagungen online und präsent

Voll Optimismus, dass „Corona“ bald vorbei sein werde, hatten wir 2020 un-



sere Frühjahrsseminare für Pflichtschulen und für weiterführende Schulen für Ende April / Anfang Mai 2021 geplant – und dann doch absagen müssen.

Nun hoffen wir, dass im November wieder Präsenzveranstaltungen stattfinden können und nicht nur der alle fünf Jahre stattfindende **GÖD-Kongress (ab 15.11.)** und wie in allen ungeraden Jahren die **Konferenz der Unabhängigen Gewerkschafter*innen im ÖGB**, sondern auch unsere gemeinsame **ÖLI-UG-Herbsttagung** mit Lehrer*innen aller Schultypen.

Wir hoffen auf eine Präsenzveranstaltung mit In-die-Augen-Schauen ohne Videokamera und Bildschirm.

ÖLI-UG Herbsttagung für Lehrer*innen aller Schultypen

Termin: 9.-12. November 2021

Ort: Spittal am Pyhrn

Anmeldung: a@oeli-ug.at

Zoom-Tagung „Schule im Herbst“

für weiterführende Schulen

Termin: Mi., 9. Juni, 18-20:00

Anmeldung: oeli-cafe@oeli-ug.at

Zum Thema

1. Bitte unterschreiben – Elterninitiative für sichere Bildung

<https://www.change.org/p/initiative-sichere-bildung> (Siehe S. 13)

2. Aussendung der ÖLI zu „Schulen im Normalbetrieb –

Kontrollierte Durchsuchung, ist das der Plan?“

<http://archiv.oeli-ug.at/OeLI-UG20210426.pdf>

3. Videoclip 6 Min einer ZeroCovid Veranstaltung vom 23. April in Linz

mit einem Statement von Gary Fuchsbauer (Siehe S. 11)

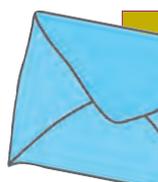
<https://www.youtube.com/watch?v=fmSe-DZbyJ4>

Wir sind unabhängig.
Lust auf's Mitmachen?



Mehr auf ugood.at

Briefe und Reaktionen



Schreibe an den

... über den Schulalltag
... über bildungspolitische Inhalte
... Leser*innenbriefe
... Kommentare
Mail: krkrred@oeli-ug.at
Wir freuen uns auf deinen Text!

Schulöffnungen

Lieber Gerhard,
bisher habe ich mich mit meiner Meinung zurückgehalten, doch jetzt möchte ich dir - gerne mit Weiterleitung an die anderen Unterzeichner*innen meine Haltung zu diesem Thema mitteilen: Schon ziemlich lange lese ich mit steigendem Unbehagen die Aussendungen und Kommentare der ÖLI zum Thema Schulöffnungen u.ä. Ich gewinne immer mehr den Eindruck, dass der „offizielle Standpunkt“ der ÖLI sich diametral zu meiner Meinung entwickelt. Ich fühle mich als VLI-Mandatar nicht wohl dabei.

Dass ich als Personalvertreter den Fokus meiner Arbeit auf die Lehrpersonen richte, ist selbstverständlich, aber 1. glaube ich nicht, dass ihr für die Mehrheit der Lehrpersonen sprecht, wenn ihr so absolut gegen ein Ende des Schichtbetriebs auftrittet und 2. muss ich als Lehrer die Schüler*innen im Blick haben, die DRINGENDST wieder eine halbwegs normale Situation in der Schule benötigen - einer Vielzahl von ihnen geht es richtig schlecht. Und da hilft es auch nicht, dass sie womöglich in den letzten 13 Monaten an Eigenverantwortung und Selbständigkeit hinzulernen konnten/mussten.

Lehrpersonen, die Angst vor dem Unterrichten in vollen Klassen haben, sollen natürlich die Möglichkeit bekommen, auf anderem Weg ihre Arbeit als Unterrichtende zu tun (online, Kleingruppen...), ebenso wie es Eltern und Schüler*innen freigestellt werden soll, nicht am „Normalbetrieb“ teilzunehmen, solange die Situation noch kritisch sein könnte, doch lasst bitte alle anderen wieder so normal wie möglich ihre Arbeit tun! Wenn ich den Mailverkehr, die Aussendungen und den Kreidekreis lese, habe ich den Eindruck, ich sei mit meiner Ansicht bei der ÖLI/VLI völlig allein. Wenn das wirklich so ist, dann werde ich nicht umhinkommen, unsere Fraktion als Mandatar zu verlassen, denn ich fühle mich zur Zeit nicht in meinen Vorstellungen des Lehrerseins vertreten.

Peter, AHS

Dank

... denn eigentlich bleibt man ja auch nach der Pensionierung Lehrerin, fand ich. Der Abschied von der Lehrtätigkeit fiel mir schwer. Weiterhin wünsche ich euch eine erfolgreiche Arbeit und bedanke mich für euer wertvolles Tun.

Ganz liebe Grüße, Sabine, Tirol

BM Faßmann

sagt ja auch seit Wochen, dass fast alle Lehrerinnen und Lehrer schon geimpft sind. Und er glaubt auch, dass man neben Fern- und Präsenzunterricht gleichzeitig zur Betreuung abgegebene Kinder beaufsichtigen kann. Seine Frau ist doch Lehrerin. Erzählt sie ihm nichts?

Josef, BMHS OÖ

Impfstrategie

Danke! Es ist ein Wahnsinn - bin 63 Jahre alt - immer noch aktiv und nicht geimpft.

Ich habe auch noch keine Mitteilung bekommen - außerdem hüpfen wir Lehrer ja von Klasse zu Klasse und sind dann so etwas wie die Super-Spreader - ich verstehe diese Vorgangsweise der Regierung überhaupt nicht.

Liebe Grüße Sylvia, BS Tirol

Im gesamten Waldviertel gibt es kaum Impftermine, und um die vorhandenen wahrzunehmen, muss man 60 – 100 km pendeln. Von Gmünd nach Horn, Hollabrunn, Krems, Melk oder St. Pölten, natürlich geht auch Gloggnitz, oder was?

Offenbar ist die Aufteilung der Impfdosen dafür gedacht, die maximale Mobilität des Bildungspersonals herauszufinden ...

Herwig, BMHS NÖ

Zur Info und zum Schmunzeln

Es werden doch tatsächlich am Donnerstag alle impfwilligen Tiroler Lehrer*innen am Vormittag nach St. Johann „eingeladen“ ins „LehrerInnenImpfzentrum“. In der HTL Innsbruck haben sie gestern erfahren, dass heute alle Lehrer*innen geimpft werden. Die Schule wurde daher für heute und morgen auf Distance Learning umgestellt.

Wann immer ich ein Großereignis organisieren muss, ich arbeite nur mit den Leuten von der Tiroler BiDi ... planvoll, vorausschauend, einfach perfekt.

Elke, BMHS Tirol

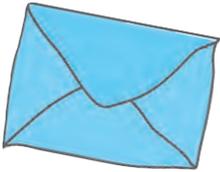
Matura und Präsenzunterricht

Der wieder eintretende Präsenzunterricht ausgerechnet in jener Woche, in der die SR(D)P beginnt, ist nicht nur widersinnig und dumm, sondern höchst riskant und verantwortungslos! Faßmann tut so, als ob Maturant*innen Einsiedlerwesen in Trappistenzellen wären, dabei können sie sich, so Geschwister in die Schule gehen, dann locker jederzeit bei denen anstecken oder K1-Personen von Erkrankten werden und somit die Matura im Herbst ablegen. Größerer Schwachsinn und mehr Terminchaos sind wohl noch von kaum einem Ministerium erzeugt worden. Bitte dran bleiben, sonst droht Unglück!

Ambros, BMHS OÖ

Es gibt nicht nur Zustimmung

Als VS-Lehrerin und Schulleiterin bin ich bezüglich „Low Covid“ und der hierfür als Basis angeführten Inzidenzzahlen vollkommen anderer Meinung und sehe mich durch OELI-UG in keinster Weise vertreten. Nach wie vor ist nicht nachgewiesen oder bestätigt, dass im Volksschulbereich besonders gefährliche „Cluster“ entstanden wären. Ich sehe mich als Lehrerin nicht gefährdend und auch nicht gefährdet und möchte



zum Schutze meiner Kinder auch nicht diesen ständig vorhalten, sie würden verantwortlich für meine Gesundheit oder Krankheit sein.

Die dreimalige Testung, die Hygienevorschriften, die Einschränkung des Unterrichts, die wöchentliche Lehrertestung bringt uns alle bereits an die Grenzen des Machbaren - ohne dass es belegbare Verbesserungen weder durch einen vollen Lockdown noch durch den Umgang mit den Inzidenzzahlen gibt.

Judith, VS OÖ

Was es zu verhindern galt

Was mich besonders „grantig“ macht, ist, dass die Lehrer mit ihren ständigen Querelen völlig vergessen, dass es andere Berufsgruppen gibt, die genau die gleiche Arbeit leisten wie Sie als Lehrer, aber in der Corona-Zeit keinerlei Rücksicht bekamen. Die Tagesbetreuungseinrichtungen sind beispielsweise durchgehend besetzt gewesen; ein Cluster nach dem anderen entstand in den Kindergärten. Hunderte Fälle an Corona-Erkrankten unter dem Pädagogischen Personal. Bis in den Betreuungseinrichtungen Maßnahmen umgesetzt wurden, dauerte es Monate.

Mathias, per Mail

Dankeschön an die ÖLI

Ich wollte mich nur mal wieder melden, ich lese den Newsletter immer begeistert und wollte nur kurz mein Lob aussprechen für euren Einsatz immer wieder für uns Lehrer*innen! Das war's dann auch schon.

Enis, BMHS Wien

Gute Aussichten

Meine Reha wird von der AUVA übernommen, die Chancen, dass meine Covid bzw. long-covid Erkrankung als Berufskrankheit durchgeht, stehen nicht schlecht.

Falls Sie noch jemanden kennen, der/die in ähnlicher Situation ist, ersuche

69. INTERNATIONALE PÄDAGOGISCHE WERKTAGUNG SALZBURG

Mi, 14. Juli – Fr, 16. Juli 2021

NACHHALTIG LEBEN LERNEN



69. Internationale Pädagogische Werktagung
Mi, 14. Juli 2021, 14.30 Uhr, bis Fr, 16. Juli 2021, 16.30 Uhr
Große Universitätsaula Salzburg
Anmeldung: <https://bildungskirche.at/werktagung/anmeldung>

Nachhaltiges Leben ist ein erfülltes und gutes Leben, ganz im Sinne des großen Philosophen Aristoteles – Eudaimonie:
Glück aus dem, was wir selber schaffen, und weniger aus dem, was wir konsumieren und dann oftmals wegwerfen.

Folgende Themen werden unter anderem erörtert:

- Wie ist unsere faktische klimatologische/ökologische Situation?
- Ist unsere Gaia – unsere Mutter Erde – noch zu retten?
- Wie entwickelt sich das Umweltbewusstsein von Kindern und Jugendlichen?
- Welche Konzepte in der Nachhaltigkeitspädagogik haben sich bewährt?

Programm:
Vorträge mit renommierten Expertinnen und Experten:

1. *Barbara Benoist-Kosler, Pädagogische Hochschule Innsbruck*
2. *Lothar Böhnisch, Freie Universität Bozen*
3. *Andreas Jäger, Wien*
4. *Pater Johannes Pausch, Europakloster Gut Aich*
5. *Michael Rosenberger, Katholische Privat-Universität Linz*

Podiumsdiskussion mit Expertinnen und Experten
vielfältiges Angebot an Arbeitskreisen:
Konsumkritischer Stadtspaziergang, Filmpräsentation, teamGlobo, Biologische Ernährung/Landwirtschaft, PILGRIM, Umweltbildung, Bildung für nachhaltige Entwicklung im Botanischen Garten, Upcycling in der OK.Werkstatt, Yoga, Achtsamkeit, Theaterpädagogik, Therapeutisches Gärtnern, Leseanimation/Kinderliteratur, Maker Education, Philosophieren mit Kindern, Storytelling u.v.m.

SALZBURG ERLEBEN – ein spannendes kulturelles Rahmenprogramm

ich, meine Email weiterzugeben.
(Falls jemand in einer ähnlichen Lage ist, bitte bei a@oeli-ug.at melden)

Betriebsgefährdend

Danke wie immer für eure Ausführungen. Was sicher nicht hilft ist, wenn sich Lehrer*innen als Impfverweigerer hervortun und somit SchülerInnen und den ganzen Betrieb gefährden.

Heidi, AHS Wien

Unterstützend

Danke für die offenen und richtigen Worte - bitte machen Sie weiter so und unterstützen Sie uns Lehrer und

Lehrer*innen. Sonst macht das eh keiner.
Monika, BMHS Wien

Vergebliche Suche

Danke für Euer Engagement!! Es ist wirklich zum Verzweifeln - Virologe in der ZIB2 schwafelt Faßmanns Stuss von wegen „bessere Tests“ einfach nach. Will offenbar noch etwas werden... Was kein Journalist kapiert und Faßmann nicht interessiert: Problem der Antigen-Tests ist weniger die zu niedrige Sensitivität ab Tag 1, sondern dass die Infektiosen an Tag -2 bis 0 gar nicht gefunden werden können!

Gerald, AHS NÖ

Reise der Zapatistas nach Europa

Christian Schwaiger



Nach dreieinhalbmonatiger Belagerung von Tenochtitlán, der Hauptstadt der Azteken, durchbrach am 13. August 1521 ein Heer aus Spaniern und Tlaxcalteken unter Hernán Cortés die letzten Verteidigungslinien. 500 Jahre danach macht sich eine Delegation aus 120 Zapatistas und 40 Indigenen anderer mexikanischer Organisationen, in der Mehrzahl Frauen, auf den umgekehrten Weg nach Europa, um hier zwischen Juli und Oktober den Austausch mit Menschen und sozialen Organisationen „von unten und links“ zu suchen, aus 28 Ländern von Russland bis Portugal sind Einladungen an sie ergangen. Die Route ist noch nicht festgelegt, Fixpunkt ist der 13. August in Madrid.

In der Mexikanischen Revolution am Beginn des 20. Jahrhunderts hatte sich vor allem Emiliano Zapata für eine gerechtere Verteilung des Bodens eingesetzt, „das Land denen, die es bearbeiten“. Zapata wurde zwar gemeuchelt, aber ein Bodenreformgesetz unter Präsident Cárdenas in den Dreißigerjahren teilweise umgesetzt. Im armen und indigen besiedelten Süden war diese Zumutung für Großgrundbesitzer erfolgreich verhindert worden, hier herrschten weiterhin extreme Armut, Rassismus und Unterdrückung. In der Silvesternacht 1993 besetzte der Ejército Zapatista de Liberación Nacional / EZLN sieben Kreisstädte in Chiapas im südlichen Mexiko. Das Datum verweist auf ein zentrales Anliegen der Zapatistas, den Kampf gegen Neoliberalismus, denn am 1. Jänner trat das nordamerikanische Freihandelsabkommen NAFTA in Kraft. Nach 14 Tagen zog sich die bewaffnete Guerilla wieder in die Berge der Selva Lacandona an der Grenze zu Guatemala zurück, Bauern und Bäuerinnen gingen selbständig an eine gerechtere Grundverteilung und die Zapatistas führten Verhandlungen mit der Regierung. Im Abkommen von San Andrés wurde indigenen Dörfern

Autonomie zugestanden, das Gesetz, das 2001 dann im Bundesparlament beschlossen wurde, entsprach jedoch nicht dem in San Andrés Vereinbarten, woraufhin die Zapatistas begannen, sich die Autonomie selbst zu organisieren.

In dreißig Landkreisen haben sie *eigene, autonome Strukturen jenseits staatlicher Infrastruktur aufgebaut. Die zapatistisch kontrollierten Gebiete werden von den sogenannten Räten der Guten Regierung verwaltet, die sich rotierend aus den Dörfern zusammensetzen. Es gibt ein Krankenhaus und Gesundheitspromotor*innen, es gibt eigene Schulen, landwirtschaftliche Genossenschaften, gemeinschaftlich organisierte Kaffeeplantagen. Die Frauen der Bewegung haben ein weithin eingehaltenes Alkohol- und Drogenverbot durchgesetzt.*¹ Jedoch

ein Drittel des mexikanischen Militärs ist in Chiapas stationiert und umstellt die befreiten Gebiete, was – neben Aktionen von Bundespolizei und Paramilitärs – immer wieder zu Konflikten führt. Die Bauern und Bäuerinnen begegnen ihnen mit zivilem Widerstand, die EZLN bleibt in der Selva.

Manchmal aber treten sie an die Öffentlichkeit, um sich mit der mexikanischen und der internationalen Zivilgesellschaft auszutauschen, wie in diesem Sommer in Europa. Die Koordinationsgruppe in Österreich hat alle 160 eingeladen, es wird ein breites politisch-kulturelles Programm geben, das dann auf zapalotta.org veröffentlicht wird.

¹ Zitiert aus der umfangreicheren Einführung in den Zapatismus von Jens Kastner in skug.at/wir-sind-das-ergebnis-von-500-jahren-kampf/



Überfahrt für das Leben. Sieben der 160 haben sich am 3. Mai mit einem Segelschiff von der Isla Mujeres bei Cancún aufgemacht und wollen Mitte / Ende Juni im spanischen Hafen Vigo ankommen.

Aus der Erklärung der EZLN vom 10. April 2021: „Unsere Delegiert*innen werden ein großes Herz mitbringen. Nicht nur, um diejenigen zu umarmen, die auf dem europäischen Kontinent rebellieren und Widerstand leisten, sondern auch um ihren Geschichten zuzuhören und von ihrer Geografie, ihren Kalendern und Lebensweisen zu lernen.“

**Wer den Besuch finanziell unterstützen will,
bitte einzahlen auf Solidaritätskomitee Mexiko Salzburg
AT81 2040 4000 4148 1813
(BIC: SBGSAT2SXXX)
Verwendungszweck: Zapatour Austria**

Schreiben des

Fachausschuss für Bundeslehrerinnen und -lehrer an berufsbildenden mittleren und höheren Schulen an der Bildungsdirektion für Oberösterreich vom 26. April 2021

an
BM Dr. Heinz Faßmann , BM Dr. Wolfgang Mückstein , LH-Stv. Mag.a Christine Haberlader Bildungsdirektion OÖ, Zentralausschuss BMHS , Bundesleitung BMHS Gewerkschaft, Schülervertretung OÖ

Bedenken und Sorgen bei Rückkehr zum vollen Präsenzunterricht

Forderungen für den Fall der weiteren Öffnung

Sehr geehrter Herr Minister,
in der Zuständigkeit der Personalvertretung, sich um die gesundheitlichen Belange der Kolleginnen und Kollegen anzunehmen, aber auch in einer tiefen Sorge um das Funktionieren des Schulsystems, wenden wir uns mit diesem Appell an Sie:

Es ist der gleiche Fehler, der, aus einem Wunschdenken heraus den „Normalbetrieb“ zu verordnen, schon zu Schulanfang zum so frühen ersten Lockdown geführt hat.

Die berufsbildenden mittleren und höheren Schulen kommen nach den vielen Änderungen durch die Erlässe „Schulbetrieb ab...“ nun endlich wieder in ein ruhigeres Fahrwasser, in dem man sich auf das Lernen und Lehren und auf die Leistungsfeststellungen bis zum Schulschluss konzentrieren kann, und nun sollen diese ab dem 17. Mai schon wieder in die nächste Ungewissheit geraten. Gerade dann also, wenn die Reife- und Diplomprüfung beginnt, soll der Vollbetrieb wieder starten. Dies erscheint uns eine absolut bedenkliche Terminkonstellation zu werden!

Der Vollbetrieb wird die Infizierung einer ganzen Generation mit einem Virus vorantreiben, dessen Langzeitfolgen überhaupt nicht bekannt sind – gar nicht bekannt sein können – mit wesentlichen Folgen für die Familien, sowie die Übertragung des Virus in den Familien und darüber hinaus.

Die ab 16-Jährigen sind immer noch die Gruppe mit der höchsten Inzidenz im Land, und diese soll nun wieder in vollen Klassen unterrichtet werden. In den BMHS werden Klassen geführt, die mehr als 30 Schüler und Schülerinnen umfassen!

Die Schüler und Schülerinnen sprechen mittlerweile über ihre Angst, denn sie erleben das Geschehen tagtäglich hautnah!

Dazu werden auch noch alle Geschäfte und Gaststätten aufgesperrt!

Sollte es nun so sein, dass man von den eigenen Ankündigungen glaubt nicht mehr wegzukommen und den Vollbetrieb wirklich verantworten möchte, dann wünschen wir uns allen „alles Gute“.

Wenn Sie es verantworten, die Schulen zu öffnen, dann fordern wir, den Schulen das medizinische Personal zur Verfügung zu stellen, damit die Testungen außerhalb des Unterrichts stattfinden können, und zwar vor dem Unterricht.

Mit Lehrerinnen und Lehrern, die durchgehend als K2 oder auch K1 leben müssen, weil sie in der ersten Stunde unterrichten und die Tests mit den Schülerinnen und Schülern durchführen, wird das nicht funktionieren.

Wir haben jetzt schon im Schichtunterricht täglich viele – zu viele – positive Tests in den Klassen.

Bei vollen Klassen ist die Wahrscheinlichkeit positiv getesteter Schülerinnen und Schüler sehr hoch, mit all den Folgen bis hin, dass die ganze Klasse samt unterrichtendem Personal erst recht wieder in Quarantäne geschickt werden muss – und dies im Zeitraum der abschließenden Prüfungen!

Die BMHS-Lehrerinnen und Lehrer in Oberösterreich erhielten außerdem alle erst Ende April ihr Impfangebot und zwar mit Astra. Die zweiten Impfungen sollen erst ab Anfang Juli stattfinden! Die Lehrerinnen und Lehrer sind also, sollte die Impfung überhaupt einen übertragungshemmenden Effekt haben, in diesem Schuljahr noch Überträger und des Weiteren selbst noch nicht ausreichend geschützt!

Wir erachten es als sinnvoll und dringend notwendig, den Schulen die Autonomie zu geben, flexibel auf das Infektionsgeschehen und die schulspezifische Situation zu reagieren.

Mit freundlichen Grüßen

Dr. Johann Oberlauer eh
Vorsitzender

Mag.a Britta Danner eh
Vorsitzende Stellvertreterin



Zahlreiche Kolleg*innen nützen oeliug.at/kontakt um Anfragen zu stellen. Katharina Bachmann berichtet aus den Antworten der Expert*innen.

Sonderverträge

Frage

Ich wollte mein ausländisches Lehramtsstudium in Österreich anerkennen lassen. Ich habe Volksschullehramt Bachelor (kein Master) und kann laut Bildungsdirektion nur mit Sondervertrag arbeiten. Wie wäre mein Gehalt im 1. Berufsjahr?

Antwort

Es gibt im aktuellen Dienstrecht für neue Lehrer*innen nur mehr ein Gehaltsschema. Allerdings kann es Abschläge von bis zu 30% geben, wenn die Anstellungserfordernisse nicht erfüllt werden. Bei Vorliegen eines Lehramtsbachelors sollte es wenig bis gar keinen Abzug geben, wenn die am 31.8.2015 gültigen Regeln für die Einreihung in l2a2 (damaliges VS-Lehramtsstudium) erfüllt sind.

Stufe	Euro	Dauer in Jahren
1	2.821,4	3,5 MA(g) 4,5 BA (240 ECTS) 5,5 BA (180 ECTS)
2	3.211,5	5
3	3.602,6	5
4	3.993,8	6
5	4.385,2	6
6	4.776,5	6
7	5.018,2	bis Pension

Gehaltsschema Vertragslehrer*innen PD

Auszahlungszeitpunkt Zeitkontostunden

Frage

Ich bin im September geboren, möchte mit 1. 10. in den Ruhestand treten und habe noch im Juli einen Gehaltssprung. Wann werden meine angesparten Stunden zur Auszahlung abgerechnet? Bei Antragstellung oder nach meinem letzten Arbeitstag Ende September? Muss ich die Auszahlung des Zeitkontos in meinem Schreiben um Versetzung in den Ruhestand mit anführen?

Antwort

Laut Gesetz werden die am Zeitkonto angesparten Stunden nach Ruhestandsversetzung ausbezahlt, als wären sie im letzten Monat gehalten worden. Wenn die Auszahlung vorher gewünscht wird, werden sie so ausbezahlt, als wären sie im Monat der Auszahlungsbeantragung gehalten worden. Daher bitte in diesem Fall nicht vor Juli beantragen. Es ist kein Antrag erforderlich.

Teilbeschäftigung am Ende der Berufslaufbahn

Frage

Ich gehe mit November 2023 in Pension und bin zurzeit mit 10 Stunden beschäftigt. Ich habe aber gehört, dass speziell das letzte Jahr für die Pension ausschlaggebend sei. Ist da etwas dran, dass für uns Lehrerinnen bzw. Lehrer vor allem die letzten Jahre bzw. Monate entscheidend sind?

Antwort

Für die Pension ist die Auswirkung von Teilzeit im letzten Jahr nicht anders als in den Jahren davor. Die Teilzeit kann sich im letzten Jahr allerdings auf zwei andere Zahlungen massiv auswirken: 1. Oft wird in dieser Zeit die Jubiläumszulage (4 Monatsgehälter) fällig. Diese wird bei Pragmatisierten auch bei Teilzeit voll ausbezahlt. Bei Vertragsbediensteten wird bei Teilzeit zum Zeitpunkt des Anfalls jedoch nur aliquot bezahlt, indem das durchschnittliche Beschäftigungsausmaß während der gesamten Dienstzeit ermittelt wird. 2. Die Abfertigung (betrifft nur VL) wird nach dem letzten Monatsbezug (ohne Zulagen, MDL, Sonderzahlungsanteile) berechnet. Und da diese 9 - 12 mit nur 6% besteuerte Monatsgehälter ausmacht, geht's da doch um eine große Summe.

Personalvertreterin Tochter der Schulleitung

Frage

Im nächsten Schuljahr bekommt meine Schule eine neue Leitung. Unsere momentane Personalvertreterin ist jedoch die Tochter des zukünftigen Schulleiters. Ist das gesetzlich überhaupt möglich oder muss aufgrund des Naheverhältnisses eine neue Personalvertretung (PV) bestimmt werden? Sollte ich jemals auf die Unterstützung der PV angewiesen sein, so hätte ich als Mitarbeiterin kein gutes Gefühl dabei, mich mit meinem Problem an die Tochter des Schulleiters wenden zu müssen!

Antwort

Wenn es sich um eine Schule handelt, bei der die PV nicht vor Ort ist (APS oder Wiener BS) und die Tochter auch nicht an dieser Schule unterrichtet, dann ist diese Konstellation möglich. Wenn jedoch die Tochter an der Schule unterrichtet, ist es grundsätzlich nicht erlaubt, dass sie an der Schule bleibt, wenn der Vater hier Direktor wird. Allgemein dürfen im öffentlichen Dienst so enge Verwandte nicht in einem Chef*in-Untergebene*r-Verhältnis sein. Nur wenn nachweislich aus diesem Verhältnis keine Nachteile auftreten, kann die Behörde (in diesem Fall das Bildungsministerium) eine Ausnahme erlassen, die dann an der Schule ausgehängt werden muss. Normalerweise ist diese nicht einfach zu bekommen. Dass sie auch Personalvertreterin ist, hat zunächst nichts damit zu tun, macht die Sache aber natürlich noch delikater.

Wiederholungs- und Semesterprüfungen

mit **Recht**



Hannes Grünbichler

Auf dieser Rechtsseite finden sich Hinweise zur **Abhaltung von Wiederholungs- und Semesterprüfungen**. Immer wieder hören wir von eigenartigen Praktiken bei deren Durchführung. Also wollen wir die Gesetzeslage in Erinnerung rufen und darauf hinweisen, dass die DAs gem. jusline.at/gesetz/pvg/paragraf/2, Abs 1 auf deren Einhaltung zu achten haben.

Des Weiteren weisen wir auf **notwendige schulpartnerschaftliche Beschlüsse** hin, die das Schulforum oder der Schulgemeinschaftsausschuss zu fassen haben.

1. Abhaltung von Wiederholungsprüfungen (Nicht „NOST“-Schulen)

Gem. jusline.at/gesetz/schug/paragraf/23, Abs 1a finden Wiederholungsprüfungen an den ersten beiden Unterrichtstagen der 1. Schulwoche statt. Ausnahmen gelten nur für Berufsschulen oder wenn die Abhaltung organisatorisch nicht mehr vernünftig machbar ist. Dafür ist dann ein Beschluss des Schulforums nach SchUG §63a Abs 2 Z 1 lit h oder des SGAs nach § 64 Abs 2 Z 1 lit e notwendig. Die Wiederholungsprüfungen können am Donnerstag und Freitag in der letzten Ferienwoche anberaumt werden.

Die Durchführungsbestimmungen zur Wiederholungsprüfung sind in der LBVO festgehalten. Nach jusline.at/gesetz/lbv/paragraf/22, Abs 7 ist der Beginn der Prüfung mindestens 2 Tage vorher dem Schüler oder der Schülerin nachweislich zur Kenntnis zu bringen. Inhalt und Dauer sind in Abs 5, 6 geregelt. IdR beträgt die Dauer einer schriftlichen Teilprüfung 50 min, in Unterrichtsgegenständen, in denen für die betroffene Schulstufe mindestens eine zwei- oder mehrstündige Schularbeit lehrplanmäßig vorgesehen ist, 100 min. Die Dauer einer mündlichen Prüfung beträgt zwischen 15 und 30 min. Der tatsächliche Beginn der Prüfung darf nicht später als 60 min nach dem bekanntgegebenen Termin erfolgen. Gem. SchUG § 23 Abs 6 erfolgt die Beurteilung der Leistungen des Schülers oder der Schülerin durch den Lehrer des betreffenden Unterrichtsgegenstandes gemeinsam mit dem Beisitzer. Eine schriftliche Aufzeichnung über den Verlauf der Prüfung ist zu führen. Wenn eine Einigung über die Beurteilung nicht zustande kommt, hat die Schulleitung zu entscheiden.

2. Abhaltung von Semesterprüfungen („NOST“-Schulen)

Die Regelungen zu den Semesterprüfungen finden sich in jusline.at/gesetz/schug/paragraf/23a und in den Durchführungsbestimmungen der LBVO. In jusline.at/gesetz/lbv/paragraf/23, Abs 1 heißt es, dass die Semesterprüfungen auf Antrag des Schülers oder der Schülerin von der Lehrperson anzuberaumen sind. Gem. SchUG § 23a Abs 2 prüft bei

der Semesterprüfung sowie der erstmaligen Wiederholung dieselbe Lehrperson, die den betreffenden Unterrichtsgegenstand zuletzt unterrichtet hat oder eine andere zu bestellende fachkundige Lehrperson. Bei der Bestellung einer fachkundigen Lehrperson als Prüfer für weitere Wiederholungen von Semesterprüfungen hat der Schüler oder die Schülerin ein Vorschlagsrecht. Zeitpunkt und Inhalt der Prüfung legt die prüfende Lehrperson gem. Abs 3, 4 und 5 fest. Die Semesterprüfungen und deren beiden Wiederholungen sind frühestens im darauffolgenden Semester anzuberaumen, wobei zwischen Semesterprüfung und ihrer Wiederholungen zumindest 4 Wochen liegen müssen. Die Semesterprüfung darf im betreffenden Unterrichtsgegenstand nur jene Lehrstoffe umfassen, die auch am Beiblatt zum Semesterzeugnis benannt wurden. Die Dauer der Prüfung beträgt idR bei mündlichen Prüfungen zwischen 15 und 30 min. Schriftliche Prüfungen dauern höchstens 50 min, im Fall lehrplanmäßig vorgesehener Schularbeiten mindestens 50 min, jedoch nicht länger als die längste Schularbeit. Die Note setzt die prüfende Lehrperson fest. Und auch bei der Semesterprüfung gilt, dass eine schriftliche Aufzeichnung über den Verlauf der Prüfung zu führen ist.

3. Notwendige Beschlüsse des Schulforums/ Schulgemeinschaftsausschuss?

Die Schulleitung hat nach jusline.at/gesetz/schog/paragraf/8a, Abs 2 dem schulpartnerschaftlichen Gremium die schulautonomen Klassen- und Gruppengrößen für das nächste Schuljahr spätestens sechs Wochen vor dem Ende des Unterrichtsjahres zur Kenntnis zu bringen und das Einvernehmen zu suchen. Hierfür wird also eine Sitzung im Mai notwendig sein. Der genannte Abs. schildert den Einvernehmensvorgang mit Schulforum und SGA: Kann ein Einvernehmen nicht hergestellt werden, so kann das Schulforum bzw. der SGA mit einer Anwesenheit und einer Mehrheit von zumindest zwei Dritteln der stimmberechtigten Mitglieder die Entscheidung der Schulleitung bis spätestens vier Wochen vor Schulschluss der Bildungsdirektion zur Prüfung und Entscheidung vorlegen. Diese hat dann im Einvernehmen mit dem jeweils zuständigen ZA APS/BS oder dem jeweils zuständigen FA AHS/BMHS zu entscheiden.

Wir möchten die DAs darauf aufmerksam machen, dass diesem Vorgang auch nach der Erstellung der prov. LfV für das Schuljahr 2021/22 unter Einhaltung des PVG § 9 Abs 2 lit b besondere Aufmerksamkeit zukommt.

Rückfragen: gruenbichler@oeli-ug.at

Eine **Übersicht der Frage-Antwort- und Rechtsseiten-Themen** steht in <http://archiv.oeli-ug.at/Uebers.F+A.pdf>

Schulprogramm digital – Bühnenexperimente bis Zeitgeschichte

Sabine Helmberger im Gespräch mit Sandra Kobel vom Salzburg Museum



Frau Kobel, aufgrund der aktuellen Bedingungen sind Museumsbesuche von Schulklassen nicht mehr möglich. Sie haben aus der Not eine Tugend gemacht und ihr Programm digitalisiert ...

Genau, unter dem Motto „Museum digital erleben“ haben wir u.a. ein digitales Schulprogramm entwickelt, um das Museum als Lernort ins Klassenzimmer oder ins Homeschooling zu bringen. Wir verstehen uns als wichtigen außerschulischen Bildungsort, die Zusammenarbeit mit Schulklassen ist für uns ein wesentlicher Aspekt unserer Bildungsarbeit.

Wir haben sehr gute Erfahrungen mit interaktiven Online-Workshops gemacht. Es hat sich gezeigt, dass der digitale Raum Möglichkeiten bietet, die analog so nicht möglich sind und umgekehrt. Diese Potentiale möchten wir nutzen. Die Angebote reichen von Live-Führungen, virtuellen Stadt-Spaziergängen rund um die Themen „Wasser und Brunnen“ bis hin zu einem zeitgeschichtlichen Rundgang zu „Nationalsozialismus und Erinnerungskultur“. In der Regel planen wir

ca. 45 Minuten für die Workshops ein, schaffen aber auch Möglichkeiten zur Nachbereitung. Uns ist wichtig, dass die Programme die Lehrpläne sinnvoll ergänzen und wir als Museum unterstützen können. Auch nach der Pandemie bieten digitale Wege gute Möglichkeiten, um etwa Schulen mit weiten Anfahrtswegen zu erreichen.

Gibt es einen Favoriten unter den Programmen?

Ein sehr beliebtes und bestens erprobtes Programm ist der Online-Workshop „Triff Papagena!“ für 6- bis 12-Jährige. Schauspielerin Gina Schönberger lädt als Papagena im Videochat zu lustigen Bühnen-

Aktuell

– für Salzburger Schulen noch bis 31. Oktober 2021:

Im Rahmen der Landesausstellung „Großes Welttheater – 100 Jahre Salzburger Festspiele“ hat das Salzburg Museum umfangreiche Onlinematerialien für unterschiedliche Altersgruppen entwickelt.

Die Onlinematerialien bestehen aus Hörgeschichten, Videos mit einer Schauspielerin, die zum Mitmachen anregen, PDFs und interaktiven Padlets.

Experimenten ein. Dabei erhalten Schüler*innen nicht nur Einblicke in die berühmte „Zauberflöte“, sondern können selbst erste schauspielerische Erfahrungen sammeln. Der digitale Raum ermöglicht durch wechselnde stimmungsvolle Bildhintergründe ein Eintauchen in die Welt der Zauberflöte. Anschließend erhalten die Schulklassen Post von Papagena, um den Workshop nachzubereiten.

Was ist zu beachten? (technisch, zeitlich etc.)

Bei den digitalen Workshops sind 45 Minuten einzuplanen, je nach Thema und Bedarf passen wir die Programme natürlich den Bedürfnissen der Klasse an. Wichtig ist eine gute Internetverbindung, eine Kamera und die technische Ausstattung im Vorfeld abzuklären (gibt es einen Beamer, Whiteboard usw.).

Kontakt und Kosten:

Die meisten Angebote des Salzburg Museums sind kostenlos und österreichweit buchbar.

Kontakt und Anmeldung und Rückfragen:

kunstvermittlung@salzburgmuseum.at

+43-662-62 08 08-722 od. 723

Die Online-Materialien stehen kostenlos auf der Website zur Verfügung unter <https://www.salzburgmuseum.at/schulen/unterrichtsmaterialien/>



1



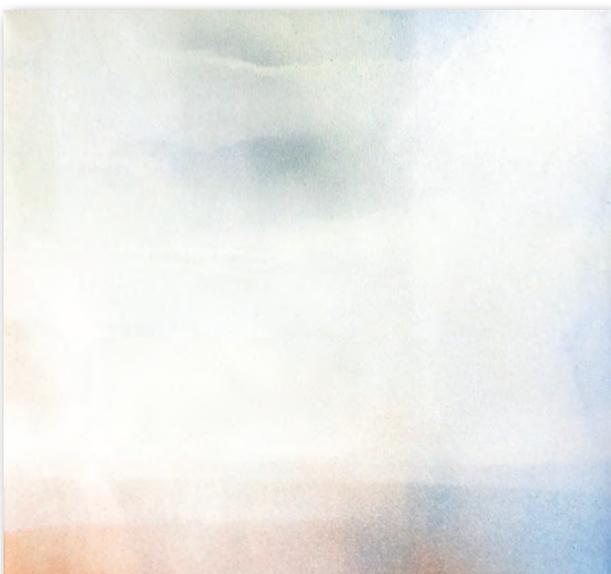
2

Astrid Bechtold-Fox Malerei und Fotografie

Die Medien Malerei und Fotografie und ihre elementaren Qualitäten gehen im künstlerischen Werk von Astrid Bechtold-Fox eine homogene und zugleich spannungsvolle Symbiose ein.

„Die **Fotografien** von Astrid Bechtold-Fox sind zwar „Naturaufnahmen“ (von Blüten), doch gibt sich in ihnen das natürliche Motiv als solches nicht zu erkennen. Viel eher taucht unser Blick in letztlich „abstrakte“ Farblandschaften, die überall angesiedelt sein könnten, im Mikro- wie im Makrokosmos, im haptischen wie im immateriellen Bereich. Visualisiert wird hier weniger die uns gewohnte Wahrnehmung von Realität, sondern eine durch die alltäglich gesehene, erlebte und sozialisierte Vorstellung von Wirklichkeit hindurchführende Sicht auf in uns innewohnende, kognitiv nicht klar definierbare Wirklichkeiten der Emotionen, Träume, Illusionen ...“ *Lucas Gehrman*

In der **Malerei** kann sie sich auf ausgesuchte Form- und Farbaspekte beschränken, die sie weiter entkleidet und in eine Art Essenz überführt. Auf diese Weise entstehen weitgehend entmaterialisierte, schwere- und scheinbar richtungslose Abstraktionen. Nuancierte Unterschiede heller zarter Farben fordern das sich allmählich sensibilisierende Auge heraus, in Ruhe und Konzentration die Malerei wahrzunehmen. Die intensive Auseinandersetzung mit dieser Herangehensweise stößt an allgemeine philosophische Fragestellungen des Phänomens Unschärfe. Wie viel von etwas braucht es, dass es erscheint?



3

Geboren 1969 in Rankweil | Studium der Kunstgeschichte in Innsbruck | Studium Bildnerische Erziehung an der Akademie der bildenden Künste Wien, Lehramt Psychologie, Philosophie und Pädagogik an der Universität Wien | Studium der Malerei und Grafik an der Akademie der bildenden Künste Wien, Meisterklasse Gunter Damisch | lebt und arbeitet in Rankweil und Wien | Ausstellungstätigkeit im In- und Ausland

www.bechtold-fox.com

1. O.T. (Tulpe) Pigmentprint, 80 x 130 cm
2. O.T. (Tulpe) Pigmentprint, 80 x 90 cm
3. O.T. Acryl auf Leinwand, 40 x 50 cm

PV-Akademie ONLINE

via Zoom im Sommersemester 2021

ÖLI macht Schule: Bedeutung der Digitalisierung für Unterricht und Schule

mit Prof. Dr. Jochen Krautz, Bergische Universität Wuppertal
am 01. Juni 2021 um 19:30 Uhr

Zoom-Link wird an die Teilnehmer*innen gemailt.

Wer sich auf das Thema einstimmen möchte, hier der Link auf die Flugschriften von Prof. Jochen Krautz zu diesem Thema: <https://bildung-wissen.eu/gbw-flugschriften>.

Eine Veranstaltung der ÖLI-UG und der Unabhängigen Bildungsgewerkschaft (UBG)

Anmeldung: oeli-cafe@oeli-ug.at

Online-Format: ÖLI-UG/UBG Café:

Diskussion und Info mit Dienstrechtsexpert*innen zu individuellen Fragen und Anliegen: PV, Besoldung, Dienstrecht, Junglehrer*in, PD-Schema, Sabbatical, Krankenstand, Pension, Schulautonomie u.a. via Zoom.

Anmeldung und evtl. Anliegen vorab an: oeli-cafe@oeli-ug.at

Termin: DO, 17. Juni 2021, 19:30 - 20:30 Uhr

Schulung auf Abruf?



Du möchtest eine Schulung zu einem Thema online an eure Schule holen? So funktioniert's:

- Schreib einen **Termin- und Themenvorschlag** an fuchsbauer@oeli-ug.at
- Der ZOOM-LINK kann an alle Interessierten weitergegeben werden. Die Schulungen sind flexibel gestaltbar und kostenlos.

Als Basis dient das Dienstrechtsskriptum, das auch online frei verfügbar ist:

<https://www.oeliug.at/alles-was-recht-ist/dienstrechtsskriptum/>
Anmeldung: oeli-cafe@oeli-ug.at

Wir planen wieder einen A3-Lehrer*innenkalender für das Schuljahr 2021/22 samt Basisinfo über die ÖLI-UG und ihre Angebote auf den Außenseiten. Wenn du den Kalender allen Kolleg*innen deiner Schule (ins Postfach oder sonstwie) zukommen lassen möchtest, bitte schreib uns das bis 26.5. an a@oeli-ug.at oder ruf an 0680 2124358 – danke!

„PV-Beratung“ für alle Schultypen – Die Kontakte



AHS

ahs@oeli-ug.at

Uschi Göttl

Susanne Roithinger



BMHS

bmhs@oeli-ug.at

Hannes Grünbichler

Gary Fuchsbauer



APS

aps@oeli-ug.at

Barbara Gessmann-Wetzinger



BS

bs@oeli-ug.at

Beate Sonnweber

Andreas Berghold



Impressum: Eigentümer, Herausgeber und Verleger: ÖLI-UG, Österreichische Lehrer*innen Initiative - Unabhängige Gewerkschafter*innen für mehr Demokratie, 4643 Pettenbach, Pflasterweg 7, a@oeli-ug.at, 0680 2124358. Druck: gutenberg.at, Linz. Redaktionsleitung: Gerhard Pušnik und Sabine Helmberger. Redakteur*innen: Christian Schwaiger, Monika Wölflingseder, Markus Tränker, Claudia Astner, Katharina Bachmann, Hannes Grünbichler und die Autor*innen. Fotos, wenn nicht anders angegeben: ÖLI-UG. Kreidekreis ist das Informations- und Diskussionsorgan der ÖLI-UG. Wir finanzieren uns durch die Leser*innen, IBAN: AT52 6000 0000 7842 0320, lautend auf Gessmann/Fuchsbauer ÖLI-Vors./Kassier. Papieraufgabe: 13.000. Nächster Redaktionsschluss: 20.05.2021



PEFC zertifiziert

Dieses Produkt stammt aus nachhaltig bewirtschafteten Wäldern und kontrollierten Quellen

www.pefc.at



KREIDEKREIS 4 | 2021

Österreichische Post AG
MZ 022030917 M

ÖLI-UG
Pflasterweg 7, 4643 Pettenbach
ÖLI ZVR-Zahl | 125480687
DVR | 0581518

An: